

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Er erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig " —</p> <p>Vierteljährig „ 19.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 500 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig " —</p> <p>Vierteljährig „ 18.000—</p> <p>Einzelnummer K 1600—.</p>
--	---	--

Nr. 15.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 11. April 1924.

39. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit verlautbart, daß der Gesamtbetrieb der städtischen Elektrizitätswerke aus zwingenden Gründen von jetzt ab an Sonntagen nachmittags von ungefähr 1 bis 5 Uhr eingestellt werden wird.

Eine Einstellung unterbleibt, wenn die Voraussetzungen z. B. ungünstige Wasserhältnisse u. dgl. dem beabsichtigten Zwecke zuwiderlaufen würden.

Betriebsbeeinträchtigungen an Sonntag Nachmittagen erfolgen im Sinne des § 1 der allgemeinen Strombezugsbedingungen, weshalb besondere Verständigungen an einzelne Abnehmer nicht hinausgegeben werden.

An sehr trübem, regnerischen Tagen wird eine Einstellung tunlichst unterbleiben.

Bereine, Theater, Kinos usw. werden gebeten, ihre Vorstellungen nicht vor 5 Uhr nachmittags beginnen zu lassen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 10. April 1924.

Der Bürgermeister:
Franz Kotter.

Zur strengen Beachtung!

Das erste hydraulisch bewegliche Wehr im Ybbsflusse ist beim neuen Kraftwert „Schwellöd“ der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs eingebaut.

Weitere werden folgen.

Es ist nun unerlässlich, zur Erhaltung dauernder Betriebssicherheit solcher Anlagen und auch aus anderen Gründen, z. B. Entschlammungen im Staubecken usw., diese Wehranlagen ab und zu zu betätigen, bezw. umzuliegen.

Wenngleich hierbei derartige Manipulationen vorsichtig und langsam vorzunehmen sind, so ergibt sich doch durch das Abfließen des Stauwassers flussunterhalb ein Anschwellen der Wassermenge, ebenso wie wenn dies von einem plötzlich eintretenden wolkenbruchartigen Regen herbeigeführt würde.

Normalerweise können vorerwähnte Manipulationen nur an Sonntagen vorgenommen werden.

Gerade an solchen freien Tagen für die Jugend tummelt sich diese gern im Ybbsbette herum und wäre ein Unglücksfall dann immerhin möglich.

Im das treue und liebenswürdige Volk „Unter der blühenden Linde“.

Es kam aus fernem Traumland und lang verklungenener Zeit ein lieblich Kind aus dem Volke, einfach, schlicht, herzlich und pochte an Euer Herz, daß Ihr Euch seiner hilfreich annehmet. Und Ihr umschloßet es mit all Eurer Liebe, zoget es groß und stellet es der Welt vor. Und was Ihr ihm Liebes, Gutes getan, das zahlte es tausendfach an Freuden zurück, die es mit segensreichen Spenderhänden streute. Ungezählte Herzen habt Ihr mit ihm beglückt, erhoben, den Sinn für das Schöne geweckt, für das Reine geläutert, Ihr wuchset mit ihm. Ehrenvoll wird Euer Name weit über die Grenzmarken Eurer Heimat hinaus genannt, denn Ihr gabet ein schönes Vorbild einträchtigen Zusammenwirkens zur Vollenbung einer idealen Aufgabe. War jeder Kleinlichen Sehnsucht stelltet Ihr Eure Sonderwünsche zurück, fügtet Euch einsehend in das große Ganze, ein jeder an seiner, wenn auch noch so bescheidenen Stelle, das eine hohe Ziel vor Augen, dem vollen Erfolge zu dienen. „Fein sein, bei'nander bleib'n“ war Euer Feldruf und dem bliebet Ihr treu durch die statliche Reihe von 25 Aufführungen. Ihr wuchset zu einer großen Familie zusammen, in der alle Glieder sich gegenseitig achten und schätzen; keine Mißlichkeiten, keine Mißstimmungen hatten in Eurem Herzen Platz, jeder fühlte sich als notwendiges Rädchen im großen Uhrwerk und neidete nicht dem Mitbruder, der Mißschwester die bedeutendere Aufgabe. Es war ein schönes, einträchtiges, herzzerreißendes Zusammenwirken und Zusammenleben ohne geheimes Ränkepiel und ohne den tödenden Kastengeist. Nicht was Du bist, sondern wie Du bist, war für Euch

Es wird deshalb ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Aufenthalt im Ybbsbette, soweit es das Stadtgebiet betrifft, sich ganz auf eigene Gefahr der Betreffenden vollzieht, weshalb Kinder unter keinen Umständen ohne entsprechende Aufsicht zu lassen sind.

Ebenso wolle dafür gesorgt werden, daß Boote und sonstige schwimmende oder dem Wasserspiegel nahe Gegenstände gut am Ufer befestigt werden.

Das Befahren der Ybbs mit Booten ist aus vorgenannten Gründen ebenfalls gefährlich.

Der Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs bittet die benachbarten Gemeinden, deren Gebiete ebenfalls bis zum Ybbsflusse reichen, ähnliche Warnungen in geeigneter Weise zu veranlassen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 10. April 1924.

Der Bürgermeister:
Franz Kotter.

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

L. S. — Die Bundesregierung hat der österreichischen Nationalbank den Betrag von 15.421.850 Goldkronen aus dem Erlös der Völkerbundanleihe zur außerordentlichen Tilgung eines entsprechenden Teiles der Darlehensschuld des Bundes bei der Nationalbank überwiesen. Der Betrag wurde wegen der schwierigen Lage des Staatshaushaltes vor Flüssigmachung der Völkerbundanleihe seinerzeit aus dem Goldschatz der Oesterreichisch-ungarischen Bank zu voranschüssweisen Transaktionen herangezogen. Seine Rückzahlung ist nunmehr erfolgt. Die Darlehensschuld des Bundes bei der Nationalbank verringert sich dadurch von rund 2526 auf rund 2295 Milliarden Kronen oder von 31.3 auf 28.4 v. H. des gesamten Notenumlaufes nach dem Stande von 23. März 1924 zusätzlich der sofort fälligen Verbindlichkeiten. Diese Schuldverringerung erregte bei der sozialdemokratischen Opposition lebhaftes Mißfallen. Man gewann dabei den Eindruck, als ob die Sozialdemokraten ein großes Interesse daran nehmen würden, daß die Staatsschuld keine Verringerung erfahre. Das nenne ich Schützenhilfe der roten Juden für die „goldenen“ Juden, denn wer anderer hat den Vorteil an der bleibenden Staatsschuld, als die jüdische Haute-Finanz?!

Die Verhandlungen über die Besoldungsreform der Bundesangestellten gehen, laut einer Erklärung des

Bundeskanzlers Dr. Seipel, nicht auf eine dritte Etappe, sondern auf eine endgültige Regelung hinaus. Nach Erklärungen des Bundesfinanzministers Dr. Riebenböck werden gegenwärtig Ermittlungen angestellt, wie man das Prämiensystem, das bei den Bundesbahnen schon eingeführt ist, auch auf andere Gebiete ausdehnen könne. Die zukünftige Beförderungsordnung müsse vor allem eine Vereinfachung und die besondere Behandlung der verschiedenen Beamtenkategorien bringen. Es soll etwas geschaffen werden, was dem alten Rangklassensystem in mancher Beziehung ähnlich ist. In den untersten Stufen wäre die Zeitvorrückung einzuführen, in den mittleren und höheren Stufen die Beförderung. Die Beamten der Hoheitsverwaltung würden in vier Gruppen eingeteilt werden, in den Hilfsdienst, in den Manipulationsdienst, in den mittleren und in den höheren Verwaltungsdienst. Es soll dafür Gewähr geboten werden, daß sich den Staatsbeamten die Hoffnung auf einen vernünftigen Aufstieg im sozialen Rang und in den Bezügen eröffnet. Die Vertreter der Beamten haben hiezu noch nicht endgültig Stellung genommen.

Deutschland.

Die am 5. Juni in Bayern stattgefundenen Landtagswahlen brachten, wie sogar das Wiener jüdische Freimaurerblatt, der „Morgen“, festzustellen sich gezwungen sah, einen sensationellen Wahlerfolg der Hitlerpartei, des völkischen Blockes, der bis zum im Landtage überhaupt keinen einzigen Sitz hatte. Nach den bisherigen Feststellungen dürften den Völkischen 16 Mandate zufallen. Sie ziehen als die zweitstärkste Partei ins Münchener Parlament ein, während sich die Sozialdemokraten mit 14 Sitzen mit der dritten Stelle begnügen müssen. Die Bayerische Volkspartei, welche im alten Landtage über eine überwiegende Mehrheit verfügte, ist zwar die stärkste Partei geblieben, konnte aber nur 30 Mandate behaupten. Dem Bauernbunde dürften 7 oder 8 Sitze zufallen. Die Kommunistische Partei brachte es auf 7 Mandate. Die Vereinigte nationale Rechte dürfte 6 oder 7 Sitze erhalten, der Deutsche Block 2 oder 3, während die Nationalliberale Landespartei nur mit einem Abgeordneten vertreten sein wird. Im günstigsten Falle werden also die Nationalen im bayerischen Landtage über 27 oder 28 Mandate verfügen, erreichen also fast die Bayerische Volkspartei. Die Völkischen dürften mit diesem Wahlerfolge zufrieden sein, denn sie mußten den Wahlkampf unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen führen, da ja alle ihre hervorragendsten Führer als im Hitlerprozeß verurteilt im Kerker sind.

entscheidend, und um dieses Musterbildes schöner, friedlicher Eintracht willen darf Euch mancher Bruderverein aufrichtig beneiden. Kluglos wie das Bild ungetriebener Harmonie war Euer Tun und Lassen auf der Bühne. Ihr spieltet nicht, nein, Ihr erlebet Euer Rollen. Einfach, natürlich, oft kindlich naiv, wie es das schlichte Volkslied ist, so war Euer Reden und Gebaren, Ernst, Scherz und Humor, Ihr wuchset hinein und zusammen mit Eurer Aufgabe, daß der Beschauer den Eindruck erlebten Lebens nicht los wurde. Darin liegt auch ein Teil des Geheimnisses Eures großen Erfolges. Euer Spielleiter darf sich berechtigterweise zu solchen Mitarbeitern beglückwünschen, Ihr aber billigerweise auch ihn. Er hat sich reifliche und große, nahezu bis zur physischen Erschöpfung reichende Mühe gegeben, aus Euch herauszuholen, was dem Werke förderlich und nützlich sein konnte. Fast rissen ihm die überspannten Nerven, wenn manchem von Euch die Geduld nach langen und anstrengenden Proben zu Ende zu gehen drohte, oder die allzu munteren Singvögeln unter Euch übermäßig zwitscherten, wenn es besser gewesen, daß sie ihr Schnäbelchen geschlossen hielten. Seitdem unermüdbaren Fleiße in ungezählten Detail- und mehreren Vollproben, seiner hohen Bühnenbegabung und Regiekunst hat das Werk und Ihr einen vollgemessenen Teil des Triumphes zu danken, dessen wir alle freudentfüllte Zeugen geworden. Mit Geschick und Glück hat er die Kräfte angelegt, wo sie ihr Bestes leisten konnten, und man wäre versucht, es günstiges Walten eines Glücksternes zu nennen, so treffliche Darsteller mancher Rolle zur Verfügung zu finden. Wie der kräftige Stamm seine Hauptäste trägt, diese das Geweihe ausstenden und ringsherum grünendes Gefeuge rankt sich schmiegt und der Wildroslein zarter Blüten schmuck erhöhte Zier verleihen, so standen im Mittelpunkt der Spielenden, gleichsam als Hauptträger, das biedere Lindenwirtspar und um sie gruppiert im nä-

herer und weiterer Ferne deren treffliche Kinder, die liebwerten Nachbarsleute in der Mühle, die Godin, die Bürger und Schmiede, die Studenten und der reiche, bunte Blumenkranz der lieben Jugend. Jeder gab, was er konnte oder war ehlich bestrebt zu bieten, soweit seine Kräfte reichten und nur die Schwierigkeit der Rolle ließ manchen nicht jene Höhe der Kunst erreichen, die um der tieferen Wirkung willen wünschenswert gewesen wäre.

Eine unwüchsigste Gestalt der Lindenwirt, wie aus Granit gehauen, bot er eine faum zu überbietende Leistung; ihm ebenbürtig, vielleicht um eine Nuance zu fein, die Lindenwirtin, und um sie gruppiert ihre Kinder, vor allem die temperamentvoll überschäumende Lisl, die stille, verträumte Lore, als würdiges Seitenstück des Lindenwirtspar die Müllerin und ihr Sohn Hansl und alle übrigen nicht genannten und doch bestbekanntesten Hauptdarsteller und Solisten, ihnen allen eine tiefe Verbeugung und innig warmer Händedruck als dürftig bescheidener Ausdruck vollster Anerkennung.

Der reiche Beifall der andächtig lauschenden Zuhörer, der nach mancher Szene mit rührender Treue fast mit einer Selbstverständlichkeit sich einstellte, die Tränen der Ergriffenheit, die in manchem Auge glänzten, mögen Euch nur schwach andeuten, was so viele Herzen dankbar bewegte, und der Blumenregen während und die warmen Dankesworte aus dem Munde des Herrn Vorstandes nach der Jubiläumsvorstellung, sowie die sinnigen Erinnerungsbilder, die der Verein Euch widmete, mögen Euch ein freilich nur schwaches, sichtbares Zeichen des Dankes sein; den schöneren, dauernderen Lohn trägt Ihr in Eurer Brust in dem süßen Bewußtsein, einer idealen Aufgabe gedient und dem Vereine und den Autoren Treue bewahrt zu haben bis an das glorreiche Ende.

Wenn auch die Reichstagswahlen am 4. Mai so überaus günstige Erfolge bringen, dann hat das völkische Prinzip im Deutschen Reich in der kürzesten Zeit das Heft endgültig in der Hand. Es wird dann nicht mehr allzu schwer sein, dem absterbenden Marxismus den Gnadenstoß zu geben. Die Novemberverbrechen von 1918 wären dann für den einen Teil gesühnt und es bliebe dann nur noch die Abrechnung mit dem Zentrum, an der wir ebensowenig vorübergehen können wie im Bestreben nach der Vernichtung des marxistischen Scheinsozialismus. — Wir Deutschösterreicher rufen unseren siegreichen Gesinnungsgenossen im Reich unsere herzlichsten Glückwünsche zu und versichern sie unserer unwandelbaren Treue.

Von deutscher maßgebender Seite werden Ziffern mitgeteilt, die Klarheit schaffen sollen über den Umfang des besetzten Gebietes und über die Zahl der Deutschen, die unter französisch-belgischer Fremdherrschaft stehen. Nach der letzten deutschen Volkszählung hat das auf Grund des Friedens von Versailles besetzte Gebiet rund 6 Millionen, das neu besetzte Gebiet, also Ruhrgebiet, Düsseldorf, Duisburg, rund 4 Millionen und das Saargebiet rund 700.000 Einwohner. Insgesamt befinden sich rund 11 Millionen Deutsche unter Fremdherrschaft, was mehr als den sechsten Teil der deutschen Bevölkerung ausmacht.

Die Zahl der Ausgewiesenen beträgt rund 120.000 Personen. Zurückgekehrt sind hiervon etwa 9000, mehr als 110.000 Personen warten also noch auf die Erlaubnis zur Rückkehr. Die Zahl der politischen Gefangenen im besetzten Gebiete wird auch jetzt noch auf etwa 1200 geschätzt. Die Höhe der insgesamt verhängten Freiheits- und Geldstrafen läßt sich von deutscher Seite nicht feststellen, nur die Freiheitsstrafen gegen Beamte konnten gezählt werden. Es wurde festgestellt, daß die Franzosen und Belgier seit dem Ruhrkampf gegen Beamte rund 1100 Jahre Freiheitsstrafen und Geldstrafen in der Höhe von vielen Hunderttausenden Goldmark verhängt haben.

Diese Zusammenstellung beweist wohl deutlich genug die Gewalttätigkeit, mit der Franzosen und Belgier gegen das wehrlose, friedliebende und arbeitsfreudige Rhein- und Ruhrvolk wider jedes Rechts vorgegangen sind. Diese Barbarei der schwarzen und weißen Neger beweist die Richtigkeit aller Behauptungen, die von deutscher Seite zu diesem Gegenstande geäußert wurden. Sie wird unauflöslich als Schandfleck in der Geschichte des absterbenden französischen Volkes bleiben und im Urteile der späteren Nachwelt als etwas ganz verabscheuungswürdiges ewig fortleben. Doch, wie nichts in der Weltgeschichte ohne Vergeltung geblieben ist, so wird auch das gerüttelt wolle Maß französischer Schuld an der Knechtung des deutschen Volkes eines Tages vergolten werden. Drohend streckt sich jetzt schon der strafende Arm der göttlichen Gerechtigkeit, ehrliche Sühne fordernd, über die Feiniger des Deutschen Reiches. Die Hoffnung auf gerechte Vergeltung ist es letzten Endes, die uns angefaßt obiger Ziffern nicht an uns selbst und an unserer Zukunft verzweifeln läßt. Es dämmert bereits in deutschen Landen; die Heilszeichen mehren sich; es scheint, das Trübste ist überstanden! — Dieser Glaube stählt die lahmen Kräfte zu neuem Aufschwung. Auf den 5. Juni folgt der 4. Mai, der Tag der Reichstagswahlen. Wir blicken mit frohester Zuversicht diesem entscheidungsreichen Tag entgegen, denn der so beschrittene Weg muß zum Ziele führen! Die Herzen aller völkischen Deutschösterreicher schlagen höher, denn sie haben Anteil am Schicksal des Reiches in bösen aber auch in guten Tagen!

Und noch ehe Ihr in die wohlverdiente Sommerkraft eintretet, werdet Ihr einem ehrenvollen Rufe in die Ferne folgen und für das Ansehen des Vereines im größeren Kreise wirken. Möge dann auch dahin Euer guter Stern Euch geleiten, Euer Wahlpruch vielen zum schönen Erlebnis werden und die Fahne des Erfolges Eurer Heimkehr freudig voranflattern.

Möge der wohlverdiente Ruhm Euch weich betten zu ungestörtem Erholungsschlummer, auf daß Ihr neu gestärkt und frisch belebt zu ehrenreichen Taten schreitet. Wer weiß, welche ungeahnte Gaben noch in Schoße der Zukunft ruhen? Wenn des Sommers vermehrte Wärme und des Lichtes Kraft Tier und Pflanze zu erhöhtem Leben steigert, die herrlichsten Blüten schafft, die köstlichsten Früchte reift, warum sollte sie dem Dichtergehien abträglich sein und nicht auch die Schwingen zu neuem Fluge ins Land des Schönen kräftigen? Unermeßlich weit ist das Reich der Phantasie, und unerschöpflich ist der Quell des deutschen Volksliedes, welche Schätze harren noch des Zaubersabes, der sie glücklich hebt und faßt! Vielleicht gelingt ein zweiter Wurf ebenso glücklich oder noch vollkommener und wir wünschen aus diesem Grunde den Autoren zwei- dreimal soviel Sonnenwärme und sommerliche Erholungszeit, daß die Pläne langsam reifen und nur die Geistesfrucht des süßen, heraustrübenden Saftes voll wird. Bis dahin wiegen wir uns in seligen Träumen und lassen uns darin nicht stören, bis Euer Jubelruf uns erweckt, Heil kommenden Tagen mit ihren noch größeren Freuden! Und nun seid Alle herzlich bedankt für alles Schöne, das Ihr reichlich und freudig gespendet, freundlich begrüßt und in liebender Erinnerung behalten

von Euerem wohlgesinnten

Wohlgemut Treumund.

Waidhofen a. d. Ybbs, im April 1924.

Italien.

Die sonntägigen Parlamentswahlen haben den sicher vorauszuweisenden Sieg der faszistischen Partei gebracht. Dieser Sieg brachte deshalb keine Überraschung, weil er auf Grund eines Wahlgesetzes erkünstelt wurde, das wohl einzig dastehen wird in der ganzen Welt. Dieses Wahlgesetz zeichnet sich vor allem durch ein sehr verwickeltes Verfahren und durch das System der sogenannten Majoritätsprämie aus.

Das ganze Land bildet einen einzigen großen Wahlkreis, der in fünfzehn Wahlbezirke eingeteilt ist, wobei die besondere Bestimmung besteht, daß eine Parteiliste nur dann zugelassen wird, wenn sie in mindestens zwei Bezirke eingereiht wurde. Diese Beschränkung nötigte Deutsche und Slowenen zur Aufstellung einer gemeinsamen Liste, weil tatsächlich jede der beiden Gruppen nur in einem Wahlkreis vertreten ist. Die Majoritätsprämie bewirkt, daß der Partei, die die meisten Stimmen auf sich vereinigt, zwei Drittel der Mandate, das sind dreihundertsechundfünfzig Kammerstimme, zu fallen, wobei nur die Vorbedingung erfüllt sein muß, daß insgesamt ein Viertel der abgegebenen Stimmen auf sie entfielen. Die Fasziisten hatten also dreihundertsechundfünfzig Kandidaten auf ihre Liste zu setzen, die allein schon durch diese Aufnahme, die durch einen Parteiauswurf, den berühmten Fünferauswurf, erfolgte, gewählt erscheinen. Uebrigens sind unter diesen Männern nur etwa drei Viertel eigentliche Angehörige des Faszismus oder der mit ihm verbundenen Veteranenverbände, während das letzte Viertel sich vor allem aus den Nationalliberalen rekrutiert, die ihre Zustimmung zu der Aufnahme auf die Mehrheitsliste gegeben haben. Um die hundertneunundsiebzig Mandate, die noch verfübar bleiben, kämpfen die übrigen Parteien, aber auch von diesen Plätzen dürften noch einige an die Fasziisten und ihre Freunde fallen.

In der letzten italienischen Kammer bildeten die Sozialisten mit hundertzweiundzwanzig und die Popolari mit hundertzehn Mitgliedern die größten Parteien, die linksdemokratischen Fraktionen zählten zusammen dreihundertzwei Mitglieder, die rechtsdemokratischen gegen hundert Mitglieder, die Fasziisten mußten sich mit einigen dreißig Sitzen begnügen.

Das ist nun durch die Wahl am letzten Sonntage wesentlich anders geworden. Michele Bianchis Wahlordnung hat es zuwege gebracht, daß der Faszismus die stärkste Partei des Parlamentes geworden ist, und nun auch in der Lage sein wird, alle seine politischen Wünsche und Pläne auch auf dem parlamentarischen Forum sicher durchzusetzen. Auf diese Weise hat das diktatorische Wesen der Regierungsweise Mussolinis wenigstens der Form nach eine gewisse Abschwächung erfahren, die sehr viel zur Beruhigung der in letzter Zeit immer bewegter gewordenen politischen Öffentlichkeit beitragen wird können, woran auch einem Mussolini sehr viel gelegen ist. Er dürfte selbst schon längst zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß eine Diktatur nie ein Dauerzustand sein kann, sondern nur etwas zeitlich sehr eng Bezogenes. Durch diese Wahl hat es Mussolini verstanden, um seine Diktatur einen wohlthuenden Schleiher zu werfen. Man muß sagen, er operiert sehr geschickt!

England.

In einer großen Wiener Zeitung schreibt der bekannte englische Politiker Winston Churchill über die derzeitigen parteipolitischen Verhältnisse in England äußerst Bemerkenswertes insoweit, als er uns damit den Beweis liefert, daß die englischen Verhältnisse in dieser Hinsicht nicht um Haarsbreite besser sind, als z. B. hierzulande. Churchill schreibt: „Eine Atmosphäre von Schein und Heuchelei sowie auch ehrlicher Ratlosigkeit durchweht die Szene. — Kriegslisten und taktische Manöver sind an der Tagesordnung. Den Liberalen wird verweigert, der beste Weg, die Sozialisten hinauszubringen, sei der, sie drinnen (in der Regierung, D. B.) zu erhalten. Den Sozialisten wird gesagt, daß die beste Art, den Sozialismus durchzusetzen, darin besteht, ihn zu verbergen. Die Sozialisten glauben, daß sie an jedem Tag an dem sie den Sozialismus nicht ausüben, neue Anhänger für ihn gewinnen. Das nennen sie Offenheit. „Laßt nur den Strick lose genug!“ rufen die liberalen Taktiker. „Dann werden sie sich aufhängen“. Das nennen sie Grobherzigkeit!“ — Churchill nennt in seinen weiteren Ausführungen die gegenwärtige Regierungsmehrheit unter der Leitung des Sozialisten MacDonald einen Zweckverband eifersüchtiger und rivalisierender Minderheiten, und hat damit eine Feststellung gemacht, die zur Gänze auch bei der Mehrzahl der kontinentalen Parlamente zutrifft. Churchill kommt zum beachtenswerten Schlusse: „Die Nation sollte sich noch zu rechter Zeit aufrufen, sie sollte darauf bestehen, daß ihre wahren Interessen beachtet und geachtet werden, und sollte die politischen Parteien zu Dienern aber nicht zu Herren des Schicksals machen.“ — Damit hat dieser Politiker an einer Runde gerührt, die nachherdezu bei jeder politischen Partei, soweit sie schon Gelegenheit hatte ihre Macht praktisch zur Auswirkung zu bringen, heute in mehr oder minder großer Auflage vorhanden ist. Wir haben an dieser Stelle schon wiederholte Male betont, daß es nicht Aufgabe einer politischen Partei sein darf, ihre Verantwortlichkeit auf Schultern des Volksganzen auf alle Fälle zu wahren, ohne Rücksicht auf das Wohl der Gesamtheit, sondern daß es Aufgabe der herrschenden Partei ist, den Parteiaoisimus insoweit ganz beiseitezustellen, als nicht alles für das Wohl des gan-

zen Volkes Notwendige besorgt ist. Wir müssen leider feststellen, daß wir in dieser Hinsicht bisher nur arge Enttäuschungen erleben mußten. An dieser Tatsache werden die heute herrschenden parteipolitischen Systeme letzten Endes auch scheitern.

Rumänien.

Zwischen Rumänien und Italien ist infolge handelspolitischer Meinungsverschiedenheiten eine Spannung eingetreten, die sich nach einer Meldung des „Chicago Tribune“ aus Paris zu einem Konflikt verschärfen haben sollen. Wie verlautet soll die italienische Regierung gegen Rumänien Vergeltungsmaßnahmen erwägen, für den Fall als die rumänische Regierung die verlangte Bonifikation italienischer Waren in Rumänien durchführen sollte. Mussolini soll für diesen Fall eine Wirtschaftsblockade der rumänischen Schwarze Meer-Häfen in Aussicht genommen haben. Ferner denkt man in Rom an ein Verbot der rumänischen Wareneinfuhr nach Italien und der Ausfuhr nach Rumänien. Die Meldung besagt weiter, daß seit einigen Tagen keine rumänischen Schiffe mehr in italienische Häfen anlegen. — Wir sind der Ansicht, daß in diesem Konflikt Rumänien sehr bald klein beigeben wird, weil das Land auch mit Griechenland politische Differenzen hat. Der Grund für die letzteren liegt in der Tatsache, daß die Bukarester Regierung der abgedankten griechischen Königsfamilie ein Asyl in Rumänien gewährt hat und es nicht zu verhindern wußte, daß der griechische Exkönig von Rumänien aus gewisse politische Angelegenheiten betrieb hat, die der neuen republikanischen Herrschaft in Athen sehr unangenehm erschienen. Nimmt man nun auch noch die Spannung dazu, die durch den Abbruch der russisch-rumänischen Verhandlungen in Wien entstanden ist, dann wird unsere Meinung begreiflich, daß die Differenzen mit Italien durch ein baldiges Einlenken der Bukarester Regierung rasch beigelegt werden dürften. Es ist anzunehmen, daß die Regierung der, wie wir sehen, wenig glücklichen rumänischen Außenpolitik in kurzer Zeit eine bedeutende Aenderung erfahren wird. Daraus dürften in erster Linie die Bundesfreunde in der Kleinen Entente ein Interesse haben, die den Extratouren der rumänischen Regierung sicherlich nicht mit allzu großen Sympathien gegenüberstehen dürften.

Großdeutsche Volkspartei für das V. o. M. W.

Berjammlungen.

Samstag den 5. d. M. hielt Abgeordneter Scherbaum gelegentlich der Bismarck-Feier des Großdeutschen Volksbundes in Krems einen Lichtbilder-Vortrag über die herrlichen Gebiete zu beiden Ufern des Rheines von Köln bis Mainz.

Sonntag den 6. d. M. fand eine Vertrauensmänner-Besprechung vormittags um 10 Uhr in Mautern statt. Nachmittags um 2 Uhr hielt der Gemeindegewaltige der Hauptversammlung der Ortsgruppe Furtich des deutschösterreichischen Gewerbeverbandes einen umfangreichen Vortrag über die aktuellen Gewerbefragen, der mit allseitigem Beifalle zur Kenntnis genommen wurde. Am Abend hielt Abg. Scherbaum einen Lichtbildervortrag in Stein über Rothenburg ob der Tauber. Im Anschluß daran wurden Bilder über die südbayrischen Seen und die Königsschlösser vorgeführt. Nach der Besprechung des Volksschauspiels in Rothenburg „Der Meistertunnt“, welches alljährlich zu Pfingsten zur Erinnerung an die Errettung der schönen Stadt vor der Plünderung durch die Tilly'sche Soldateska aufgeführt wird, schilderte der Redner in begeisterten Worten die unergleichlichen Leistungen des Männergesangsvereines in Waidhofen a. d. Ybbs durch die Aufführung des Volksliederspiels „Unter der blühenden Linde“. Diese ausgezeichnete Schöpfung zweier einheimischer Künstler, der Herren Lehrer Freunthaller und Architekt Bukovics, hatte einen Zustrom von Fremden nach Waidhofen und Amstetten zur Folge, wie ein derartiger noch nie zu verzeichnen war. Das deutsche Volkslied spricht zum Herzen, bewegt die Herzen und nimmt die Herzen gefangen. Dem Dichter und Komponisten und den ausgezeichneten Darstellern war ein Erfolg beschieden, wie ihn das herrliche Werk auch wohl verdient. Der Vortrag fand dem reichsten Beifall aller Versammlungsteilnehmer.

Anfrage

der Abgeordneten Dr. Mittermann und Genossen betreffend

die Erklärung der Marktgemeinde Langenlois als Stadt.

Die Marktgemeinde Langenlois im politischen Bezirk Krems ist der Mittelpunkt des größten geschlossenen Weinbaugebietes Niederösterreichs und der Sitz eines weiterverzweigten Weinhandels. Der Ort hat ein reges Geschäftsleben und eine große Steuerleistung. Es ist daher der Wunsch sehr berechtigt, daß diese wirtschaftlichen Tatsachen durch die Erhebung des ungefähr 5000 Einwohner zählenden Marktes Langenlois zur Stadt auch äußerlich anerkannt werden, wie dies jüngst bei Pönsdorf geschehen ist.

Die Unterzeichneten stellen daher folgende Anfrage: Ist die Landesregierung geneigt, die erforderlichen Vorkehrungen zur Erklärung der Marktgemeinde Langenlois als Stadt zu treffen?

Anfrage der Abgeordneten Ing. Scharbaum und Genossen betreffend

die Einrichtung einer Fernsprechleitung nach Gresten.

Im März 1918 hat die Gemeinde Gresten um die Errichtung einer Fernsprechleitung ersucht und dieses Ansuchen eingehend unter Hinweis auf wirtschaftliche Notwendigkeiten begründet. Am 6. Juni 1918 und am 4. März 1919 wurden die amtlichen Erhebungen durch zwei Beamte der Wiener Postdirektion durchgeführt. Damals wurden 22 Sprechstellen angemeldet und sämtliche geforderten Beträge und Bedingungen von der Gemeinde und den einzelnen Interessenten bewilligt. Im Mai 1920 erhielt die Gemeinde Gresten auf wiederholtes Betreiben von der Post- und Telegraphendirektion in Wien die Bestätigung, daß die Errichtung der geplanten Fernsprechleitung aus budgetären Gründen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden müsse.

Seit diesem ablehnenden Bescheid sind vier Jahre verfloßen, die uns nach dem vollkommenen Niederbrüche des Sanierungswerk und mit ihm eine Festigung des Geldwertes, eine Hebung der Wirtschaft und damit eine Verbesserung der Staatsfinanzen gebracht haben.

Wie verlautet, sollen die im Jahre 1924 erübrigten Völkerbundkredite ganz oder teilweise zu Investitionen verwendet werden. Es scheinen damit alle Gründe, welche seinerzeit das Postamt veranlaßten, die Fernsprechleitung nicht zu bauen, weggefallen zu sein.

Die Unterzeichneten stellen daher an die Landesregierung die Anfrage:

Ist die Landesregierung bereit, auf die Post- und Telegraphendirektion einzuwirken, damit umgehend der Bau der Fernsprechleitung in Angriff genommen wird.

Stscherturgau.

Bundesturntag.

Am Karfreitag den 18. Ostermonds d. J. findet in Wien der Bundesturntag des Deutschen Turnerbundes (1919) statt und werden die Beratungen erforderlichen Falles am nächsten Tage fortgesetzt. Die Tagesordnung wie die diesbezüglichen sonstigen Mitteilungen wird die nächste Folge der Bundesturnzeitung enthalten.

Kampf um den Stab. Bezirksturnwart Rakelt hat für nächsten Sonntag (Palmsonntag) die Durchführung des Spieles „Kampf um den Stab“ für die Bezirksvereine Amstetten, Blindenmarkt, Markt Aschbach, Hausmening-Ummerfeld einschließlic der Turnriege Neuhofen angeordnet. Es ist Pflicht der Jungturner, sich daran ausnahmslos zu beteiligen. Aber auch die älteren Turnbrüder sind herzlich eingeladen. Ausbruch für Amstetten 1/2 Uhr.

Turnerkinderzug. Am Palmsonntag (13. d. M. um 5.50 Uhr früh) trifft in Amstetten der 2. von der Turnerbund-Kinderhilfe eingeleitete Kinderzug aus Berlin ein. Der Zug wird bei seinem Eintreffen in Wien um 9 Uhr vormittags festlich empfangen.

Bismarckfeier in Amstetten. Der Deutsche Turnverein Amstetten hält am nächsten Samstag den 12. d. M. um 8 Uhr abends gemeinsam mit dem Hilfsverein für Deutschböhmen und die Sudetenländer im Saale des Herrn Jochbauer eine gemeinsame Bismarckfeier unter gefälliger Mitwirkung des M. G. B. Amstetten, sowie des Hausorchesters der nationalsozialistischen Partei-

organisation Amstetten und eines Festredners aus Wien ab, zu welchen deutscharische Gäste herzlich eingeladen sind.

Südmärk.

Liebe Volksgenossen!

Je mehr die Not des Volkes steigt, desto notwendiger wird eine sachgemäße Schutzarbeit. Soll diese in ausweichendem Maße bewältigt werden, bedarf es folgender Grundbedingungen:



Verloren

haben Sie ein Vermögen, wenn Sie nicht mit dem echten Sonntagberger Feigen- u. Malzkaffee gekocht haben.

- 1. einer weitverzweigten Organisation,
2. einer Plattform, auf der sich alle Deutschen, ohne Unterschied der Partei und Standes, zu gemeinsamer Arbeit treffen können,
3. der nötigen Zahl arbeitswilliger Mitarbeiter und schließlich
4. der erforderlichen Geldmittel.

Die Vorbedingungen 1-3 wurden von der Südmärk geschaffen. Ihr Bundesgruppennetz umspannt das ganze Gebiet Deutschösterreich, in mehr als 1000 Bundesgruppen hat sich eine große Zahl selbstloser Mitarbeiter zu gemeinsamer Arbeit für Volk und Heimat zusammengeschlossen und schon bisher schöne Anfangserfolge errungen. Die Südmärk hält sich von jeder Partei- und Standespolitik gänzlich ferne, in ihr arbeiten heute schon Angehörige aller Parteien einträchtig zusammen, ja noch mehr, sie hat sich gerade seit dem unglücklichen Ausgange des Weltkriegens als unerschrockene Vorkämpferin des Gedankens der Volksgemeinschaft erwiesen. Südmärkstandpunkt gilt heute schon allgemein gleichviel, wie Streben nach wahrer, unparteiischer Volksgemeinschaft.

Die oben unter 4 angeführte Vorbedingung, die Verfügung über die erforderlichen Geldmittel muß jährlich, ja täglich neu erkämpft werden. Es gibt — wir wissen es — Hunderttausende deutscher Männer und Frauen, denen berufliche Überlastung die innerlich gewiß gerne gewollte tatkräftige Mitarbeit an der völkischen Schutzarbeit unmöglich macht. Als Ersatz hierfür erwächst diesen aber die doppelte Pflicht, nach Kräften zur Bereitstellung der Geldmittel beizutragen. Sie alle rufen wir in diesem Schreiben wieder auf. Wir bitten dringend, gebet reichlich für die Südmärkspende. Nicht nur von den tätigen Arbeitern, auch von Euch, von Eurer Opfer-

willigkeit hängt es ab, in welchem Ausmaße unsere Schutzarbeit fortgeführt werden kann.

Die Hauptleitung der Südmärk.

Ortliches.

Aus Waldhofen und Umgebung.

* Ernennung. Pfiaut di Gott, mei greans Ybbstal! — Diabs Woadhosa — Waje! — Und i kann dir's nit sagen — wie hart daß i geh! — Wir di nea ma vaggö! — Bastest mi? Goar mia! — Gott gib's, daß i ehzeit — Wida zrud kim zu dir! — Diese Zeilen waren die Abschiedsworte, die Fritz Tippl im Juli 1911 sprach, als er Waldhofen verließ und ins Waldviertel ging, um seinen neuen Posten anzutreten. Er hat Waldhofen nie vergessen und wenn es die umständliche Verbindung und sein Dienst es zuließen, besuchte er sein liebes Waldhofen, Fritz Tippl beteiligte sich seiner künstlerischen Veranlagung entsprechend vielseitig und uneigennützig in allen völkischen Vereinen und sein Abgang wurde stark empfunden. Nun trifft die erfreuliche Nachricht ein, daß Fritz Tippl, Steueramtsdirektor in Ottenschlag, zum Vorstände des Steueramtes in Waldhofen a. d. Ybbs ernannt wurde. Wir begrüßen Herrn Fritz Tippl herzlich und rufen ihm ein herzlich „Willkommen“ entgegen.

* Trauung. Am 7. ds. fand die Trauung des Herrn Franz Schützenhofer, Maurer, mit Frä. Anna Piringer, Hilfsarbeiterin, statt.

* Tondichter-Chrung. Josef Reiter, der berühmte österreichische Tondichter, dessen Name sich guten Klanges in der deutschen Musikwelt erfreut, weilte in unserer Stadt. Der Männergesangverein Waldhofen a. d. Ybbs, der ihn im Vorjahre ob seiner großen Verdienste um das deutsche Lied und die deutsche Musik zu seinem Ehrenmitgliede ernannt hatte, überreichte ihm Sonntag feierlich die Ehrenurkunde. Meister Reiter wurde in einer Sitzung vom Vorstände Leopold Kirchner feierlich begrüßt und in längerer Rede das Wirken und Schaffen desselben gewürdigt. Der Gefeierte dankte in launigen vom Herzen kommenden Worten und verwies auf die lange Freundschaft, die ihn mit dem Waldhofer Vereine und seinem Vorstände verbindet. — Tondichter Reiter, der unbeirrt die hohen Pfade der unverfälschten, deutschen Kunst wandelt und im harten Kampf um Anerkennung seines Schaffens steht, wird von unserem Städtchen mit dem Bewußtsein geschieden sein, hier treue Freundschaft gefunden zu haben. So kurz auch das Beisammensein mit ihm war, wir fühlten in uns den Hauch seiner starken deutschen Persönlichkeit. „Ehrt eure deutschen Meister — dann bannt ihr gute Geister.“

* Zabelaufführung. Sonntag nachmittags fand die 25. Aufführung des Volksliederspiels „Unter der blühenden Linde“ statt. Die Vorstellung wurde daher als Wohltätigkeitsvorstellung und besonders feierlich begangen. Ueber der Bühne leuchtete die Zahl 25 in hellem Lichte. Die Darsteller erwartete verschiedene Ueberschüssigkeiten. Blumen und Geschenke gab es viel und stürmisch jubelnd war der Beifall. Gespielt wurde mit Schwung und Hingebung und wie immer wirkte das Liederspiel durch seine frische Natürlichkeit. Am Schlusse bereiteten die Besucher den Verfassern herzliche Ovationen und auch die Darsteller jubelten ihnen freudigst zu. Vorstandstellvertreter Dr. Frisch sprach Worte des Dankes und der Anerkennung an die Schöpfer des erfolgreichen Werkes und dankte auch den Darstellern

Die Faust der Schwachen.

Von M. v. Kanisch.

8. Fortsetzung.

Aber Heloise blieb stark, sie kehrte nach Deutschland zurück. Als sie nach beschwerlicher Postreise in Berlin anlangte, waren ihre Eltern an den Pocken gestorben und im einem Massengrab verscharrt worden. Sie hatten ihr nichts hinterlassen als den Glauben, die Liebe und den Gram.

Arm, stolz und verlassen saß sie in einem Gasthof, mit Angst dem allmählichen Schmelzen ihres Geldes zusehend, ohne daß sich ihr eine Stellung in einer Familie bot. Die Hausfrauen und Mütter dankten für ihre Dienste, sobald sie das schöne Mädchen sahen.

Dies war Heloisens Jugendgeschichte, die sie mit anderen Worten ganz kurz, ohne die Verwandten bloßzustellen, erzählte. Als sie so weit gekommen war und den Augenblick schulderte, wo sie im Gasthaus zu der mit einem kleinen Kinde reisenden kranken Frau Schallender geführt worden war, da halfen die Schallenders ein und erzählten, wie sie nun „unsere Heloise“ geworden war, an deren Hand die Kinder gehen gelernt, bei der sie gelernt hatten! Die unermüdlche Pflegerin bei Krankheiten, die Schaffnerin in den großen Haushalten, vor der die Dienerschaft in heiligem Respekt erbehte.

Nun war Bogislav orientiert, und er fühlte sich gegenüber dem schönen Kästel an seiner Seite etwas sicherer werdend. Das merkwürdige Band, das die alte Beutekutsche zwischen ihnen wob, ließ die Unterhaltung nicht ausgehen, und dabei senkte sich ein himmlisches Behagen auf ihn herab; ihre dunkle sanfte Stimme träufelte wie Balsam in seine Ohren, sein gutes Gesicht strahlte, ihm wurde so jung zumute.

In diesem heiteren farbenfrohen, auf Lebensgenuss, auf schelmische Nechereien gestellten Kreis, der so erfahren war in Liebesachen, da war man sich im ersten Moment klar, was die Glocke bei dem Wetter geschlagen hatte.

Beim Anblick des Riesen von Broddli hatten Schallenders gleich ihre Heiratspläne aufgegeben, jetzt schmiedeten sie neue, Bogislav und Heloise!

Aber Vorsicht, Vorsicht, die beiden waren von anderer Art als die Damen und die Kavaliere ihrer Zeit.

Wenn Bogislavs Augen sich einmal von Heloisens Gesicht abwandten, dann traf ihr Blick auf einen kleinen Cupido aus weißem Marmor, der mit einem Pfeil auf ihn zielte; hob er sie verwirrt zur Decke des Saales, so lächelten gar Amor und Psyche auf ihn herab.

Er ärgerte sich; die ganze Ausstattung, so künstlerisch vollendet sie auch war, war nicht sein Stil. All diese Blumen streuenden Putten, diese Füllhörner voll Rosen, all diese Symbolik überquellender Lebensfreude widerstand ihm und brachte ihn doch aus dem Gleichgewicht. Auch Heloisens ernste Erscheinung paßte nicht in diesen Rahmen Aber die schwarzen, schwerfälligen Möbel, die dunklen Balkendecken von Broddli, die würden ihr anstehen! Wie sein Herz bei diesem Gedanken erbehte!

Aber Amor und Psyche, die Blumen streuenden Putten und die köstlichen Weine hatten den ehrbaren Junker trotz aller Abwehr so über sein altes Selbst erhoben, daß er, allein in seinem Zimmer (die Verwandten bestanden darauf, daß er bei ihnen logieren müsse), vor den Spiegel trat und sein eigenes Bild mit großer Lebensfreude kritisch betrachtete. Dabei kamen ihm Empfindungen wärmstens Dankes für seine Mutter und den talentvollen Schneider.

Gedankenvoll stand er am Fenster und blickte hinaus. Das Fenster ging nach dem Wirtschaftshof, wo seine Kutsche ausgepannt stand.

Wie er sich über das Kraveel, weil es die Ursache gewesen, daß ihm diese wunderbare Fremde ihre Lebensgeschichte erzählte, freute!

Ihn zu verheiraten, war er eingeladen worden; gegen seinen Willen war er auf die Reise gegangen. „Wenn“ — fragte er sich — „Heloise die Braut sein wollte?“

Er wanderte aufgeregt an der Reihe hoher Fenster, die nach dem Meere gingen, auf und ab, dann trat er wieder an das Hoffenster, und da sah er Heloise gedankenverloren an seiner Kutsche stehen und das Wapfen betrachten.

Sie hatte eine große Schürze über das Atlaskleid und ein Spitzentüchlein um das Haupt gebunden. Nach einer Weile ging sie in den Wirtschaftsfügel, kam mit einem jungen Mädchen, das einen Korb trug, zurück, und beide gingen nach der Berglehne, wo, als wäre es der Eintritt in Rübzahl's Reich, zwischen Granitblöcken und Farnkraut der Eingang zum Eiseller war.

Was in diesem Landste war lautere Roesie, und alles war auf Liebe eingestellt. Die Sandsteinbilder, die in den geometrischen Blumengarten vor der Front standen, sie stellten Gruppen von Liebespaaren dar. Jeder Sessel, jedes Sofa im Hause breitete einladend seine gerundeten goldenen Arme zur Umarmung aus. Die Gipsornamente der Wände, was stellten sie dar? Larven, Nyra, Flöte! Ach, und die Bilder! Ein paar lechte Watteaus und ihre Nachahmer: Damen, die einen hoffnungslosen Versuch machten, ihr Decollete beim Naken eines Kavaliere voll Entsetzen mit zierlich gepreizten Händchen zu verhüllen; die Schaumgeburt der Venus, ein lebensgroßes Freskogemälde, Schäferhündchen aus dem feinsten Porzellan auf den Simsen der französischen Kamme, alles war derart, daß seine Nerven sich erst daran gewöhnen mußten.

Raum hatte die gestrenge Intendantin den Eiseller und den Hof verlassen, da bahnte sich im Schutze der alten Beutekutsche auch ein Jodl an. Das junge Mädchen, das die Intendantin begleitet hatte, kam zurück mit

für ihre Ausdauer und stete Opferfreudigkeit. Als Andenken an diese Vorstellung spendete der Verein jedem Mitwirkenden ein vergrößertes Szenenbild und die Herren Verfasser ein mit ihrer Unterschrift versehenes Lichtbild. Der Vorstellung wohnte der berühmte österreichische Lieddichter Josef Reiter bei, der sich über das Werk in sehr lobenden Worten ausdrückte. Nach der Vorstellung fanden sich die Darsteller bei heiteren Vorträgen und Musik noch einmal „Unter der blühenden Linde“ zusammen. Mit dieser Vorstellung nimmt nun der Gesangverein vorläufig von einer beispiellosen, erfolgreichen Tat Abschied; fünfundsanzig Aufführungen dürfte wohl in der Geschichte eines Gesangvereines kaum noch dagewesen sein. Wir glauben, daß sich dieser hohen Zahl über kurz oder lang wieder weitere Vorstellungen anreihen werden.

* **Gesangverein — Frauenchor.** Die Wochenproben des Frauenchores beginnen wieder regelmäßig Montag den 14. April im Vereinsheim Jax. Die Sangeschwestern werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen, es gilt fleißig zu studieren für die baldigst stattfindende Konzertaufführung.

* **Fremdenverkehrsverein Waidhofen a. d. Ybbs.** Obiger Verein richtet an alle diejenigen Bewohner des Stadtgebietes, welche beabsichtigen, Sommerwohnungen zu vermieten, das Ersuchen, selbe bei Herrn Matthäus Erb, Unterer Stadtplatz, bekanntzugeben.

* **Radsportverein „Germania“.** Sonntag den 13. ds. Vormittagspartie, ab 8 Uhr Untere Stadt 41. Ziel nach Uebereinkunft. Nachmittagspartie ab 1 Uhr vom gleichen Treffpunkt nach Großhollenstein. Führung Blaschko. Nächste Sitzung Freitag den 18. d. M. im Bräuhaus.

* **Generalversammlung der Genossenschaft der Gastwirte im Bezirk Waidhofen a. d. Ybbs.** Dieselbe findet Dienstag den 15. April 1924 um 1/2 2 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Josef Rogler statt.

* **Gewerbeverein.** Die diesjährige Hauptversammlung des Gewerbevereines findet Samstag, 12. April, um 8 Uhr abends im Großgasthause Jnführ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berlesung der Verhandlungsschrift vom Vorjahre; 2. Tätigkeitsbericht der Vereinsleitung; 3. Tätigkeitsbericht des Kassiers; 4. Referat des Gewerberates Herrn Baumeister Desjove; 5. Anfalliges. Als Sprecher werden anwesend sein Herr Regierungsrat Hugo Scherbaum und ein Herr vom Präsidium des n.-ö. Gewerbebundes. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Die Vereinsleitung.

* **Wegen Lohnstreitigkeiten** hat die Rothschild'sche Güterdirektion allen Forstarbeitern in den Forstämtern Gaming, Göstling, Großhollenstein, Langau und Lassing am 3. d. M. vierzehntägig gekündigt. Es handelt sich hierbei um 600—700 Forstarbeiter. Die Rothschild'sche Güterverwaltung erleidet bei den Forstbetrieben angeblich einen Verlust von 4 bis 5 Milliarden und sie will deshalb eine Lohnminderung vornehmen. Es ist zu erwarten, daß es nicht zu ernststen Konflikten kommt und daß eine baldige Beilegung der Lohndifferenzen erfolgt.

* **Todesfälle.** Gestorben sind am 1. April Herr Karl Feuerstein, Spengler, im 75. Lebensjahre, Frau Paula Weisensteiner, Magd, im 71. Lebensjahre, ferner Frau Jzilia Kiedl, Schuhmachermeistergattin, im 62. Lebensjahre. — Am 3. April Frau Josefa Landstetter, Ortsarme, im 75. Lebensjahre. — Am 5. April Fräulein Marie Fürschlief, Dienstmädchen, im 25. Lebensjahre. — Am 6. ds. Frau Marie Wimmer, Hausbesitzerin, im 83. Lebensjahre. —

einer Futterstutze in der einen Hand, mit der andern ihr buntes faltiges Röcklein zierlich raffend, so daß man ihre niedlichen Stöckelschuhe und roten Strümpfe sehen konnte. Sie war braun, schmal und geschmeidig wie ein Eidechsenlein. Aus ihren glänzenden Augen, ihren vollen Lippen funkelten hundertausend Teufelchen der Lebensfreude und Unternehmungslust.

Bei ihrem Anblick und dem der Futterstutze sah der Hopsund aus seiner Hütte, und sie blieb stehen und klopfte sein Fell.

Aber sie lockte nicht nur den Hund aus seiner Hütte heraus, sondern aus der Remise, was sich an Männern darin befand, sogar den alten Tummelten und den alten Rutscher des Hauses.

„Das is aber mal ein nettes Marzellchen!“ platzte der ehrbare Tummelten heraus, dessen Kopf vom ungewohnten Goldwasser etwas illuminiert war.

„Und was sie da für eine Spange hat!“ sagte der alte Rutscher, nahm das junge Mädchen fest in seinen Arm und betrachtete mit fingiertem Interesse das Kettchen, mit dem ihr Schürzenlak um den Hals hing, dann rieb er mit plumper Liebkosung seine weißen Bartstopfen an ihrer Wange und schleuderte sie dem jungen Padruschoit zu, der mit offenem Munde dem Treiben des Alten zusah.

Aber nicht der Knecht fing die Taumelnde auf, sondern ein Kavaliere, der sein Pferd am Zügel führend durch den Park auf den Hof gekommen war. Ein schlanker schwarzer Mann mit lederfarbenem Gesicht, mit einem Hummerbart, freidig weißen Augenbällen, aus denen die dunklen Pupillen sich mit einem stechenden Blick in nervöser Hast bald hier, bald dorthin wandten. Alles in allem war er in der flotten polnischen Nationaltracht ein schöner Kavaliere.

Die Stallkutte nahmen bei seiner Erscheinung eine untertänige Haltung an und gingen an ihre Arbeit, nur über die Schulter nach dem Kavaliere schielend, der als

Am 7. ds. Fräulein Anna Gsenger, Hausgehilfin, im 15. Lebensjahre und Herr Franz Grieber, Fabrikarbeiter, im 47. Lebensjahre.

* **Spiritismus.** Fast in jedem Orte gibt es jetzt spiritistische Zirkel, die sich eines wachsenden Zulaufes erfreuen. Durch die Erschütterungen des Krieges und der Nachkriegszeit sind alle Gemüter in der Tiefe aufgewühlt, jedermann sucht nach einer Antwort auf die Frage: Was ist aus unseren lieben Toten geworden, wo sind sie jetzt? Gibt es ein Leben nach dem Tode? Kann man mit den Geistern der Verstorbenen in Verkehr treten? Auf alle diese Fragen will der Spiritismus antworten. Die sogenannten Entlarvungen verschiedener Medien, über die die Tagespresse berichtet, beunruhigen die Gemüter noch mehr. Was ist von all diesen merkwürdigen Dingen zu halten? Ist wirklich alles Betrug und Schwindel oder ist trotz allem etwas Wahres daran? Was sagt vor allem die Wissenschaft dazu? Ueber dieses interessante Gebiet wird Samstag den 12. April 1924 um 8 Uhr abends in Waidhofen in der Turnhalle Herr Dr. jur. Franz Kubisch, evangelischer Pfarrer aus Amstetten, einen aufklärenden Vortrag halten. Der Vortrag ist allgemein zugänglich und öffentlich. Anschließend nach Wunsch Beantwortung von Anfragen. Kostenbeitrag 5000 K., Ueberzahlungen fließen der Deutschlandhilfe zu. Der Vortragende beschäftigt sich mit diesem Gebiet schon seit 15 Jahren in eingehendem Studium. Veräume daher niemand, den Vortrag zu besuchen. Der Vortrag wurde in Amstetten und Scheibbs bei ausgezeichnetem Besuch aus allen Kreisen der Bevölkerung gehalten.

* **Zum Ausbau unserer Sommerfrische** ist wieder ein gut Stück Arbeit geleistet worden. Herr Franz Nagel hat seine Saalräume in Fremdenzimmer umgebaut und steht nun den Fremden in diesem altbewährten Gasthause gegen ein Zudek Zimmer zur Verfügung. Anschließend an die Fremdenzimmer befindet sich der neu instandgesetzte geräumige Terrassengarten.

* **Aufforderung zum Kartenbezug.** Neue Mitglieder der hiesigen Alpenvereinssektion, welche die von der Sektion Wien herausgegebene und Anfang Juni erscheinende neue Karte der Niedereen Tauern (Mittelpunkt: Schladming) beziehen wollen, werden ersucht, dies bis längstens 19. d. M. dem Sektionszahlmeister Herrn Richard Rappus bekanntzugeben und den hierfür entfallenden Betrag von 14.000 Kronen zuzüglich eventueller Postspesen dort erlegen zu lassen, da bei Bestellung und Bezahlung vor dem 30. April die Karte sich wesentlich billiger stellt als nach diesem Zeitpunkt. Da die Karte ein Gebiet umfaßt, das von Waidhofen leicht erreichbar und von großer landschaftlicher Schönheit ist, die Karte überdies in der ausgezeichneten Art ausgeführt ist, wie die bisherigen Alpenvereinsarten, werden alle Alpenfreunde eingeladen, diese schöne Karte zu beziehen. Vergelt!

* **Missions-Erneuerung.** In den Tagen vom 19. bis einschließlich 27. April 1924 wird die Erneuerung der Mission vom Jahre 1922 in der hiesigen Stadtpfarrkirche vorgenommen werden. Die erste Predigt findet am 19. April nach der Auferstehungsfeier statt und an übrigen Tagen werden die Predigten um 1/2 8 Uhr vormittags und um 1/2 8 Uhr abends gehalten. Die beiden Missionäre kommen wie im Jahre 1922 aus dem Missionshause St. Gabriel bei Mödling, denen sich im Laufe der Woche ein dritter Missionär anschließen wird.

* **Todesfall.** Am 7. d. M. starb nach langem, schwerem Leiden in Preßburg, Tschechoslowakei, der Sanitätschef des Militär-Landeskommandos für die Slowa-

bei Herr General Dr. Johann Cervick. Der Verstorbene weilte früher öfters auch in Waidhofen und ist ein Schwiegerjohn der Frau Johanna Prach, Güterdirektorswitwe, hier.

* **Werk Schwellöd.** In letzterer Zeit werden verschiedentlich Gerüchte ausgeprengt, als ob das neue Werk nicht jene Leistungsfähigkeit erreichen würde, die ursprünglich vorgeesehen war. Man befreit mit angebliehen Ausagen von Technikern die Bauanlage und das neue Werk und Ahnungslose sprechen diese unsinnigen Gerüchte nach. Tatsache ist, daß das neue Werk „Schwellöd“ die geplante Leistungsfähigkeit um ein ganz erhebliches übersteigt und daß das Werk in jeder Hinsicht den Anforderungen entspricht. — Es ist bedauerlich, daß solche böswillige Ausstreunungen, die sehr oft persönliche Beweggründe haben, so gerne leichtgläubige Nachbeter finden. Erfundigungen an maßgebender Stelle würden doch jeden gleich von der Haltlosigkeit dieser Gerüchte überzeugen. Es zeugt von herzlich wenig Gemeinsinn, immer die eigenen Leistungen unserer Gemeinde herabzusetzen, es ist auch wenig Dank an jenen Männern, die ihre ganze Kraft für das Gelingen dieses Werkes einsetzten.

* **„Und der Heini von Steyer ist wieder im Land!“** So mögen sie freudejauchzend gerufen haben, die jungen und alten Städter und Dörfler, wenn der fahrende Sängere mit der klingenden und singenden Fiedel unterm Kinn im Schatten der Dorflinde seine munteren Weisen aufspielte und nach reichlich gespendetem Dank wieder in die Weite zog. Diese Erinnerung wehte aus Engelbergs gleichnamigen Werke uns an, als ein liebliches und seltenes Straßenbild Dienstag sich vor Augen stellte. Gelockt von den süßen Tönen einer Geige eilten viele Andächtige zum Freisingerberg, dort entzückte uns ein reizendes Bild — ganz wie ein Guß aus alter Zeit — im weiten Kreise umstanden Kinder und Erwachsene einen Geiger, stehend und entblößten Hauptes, und seinen sitzenden Gefährten und horchten gespannt den anmutigen Weisen, die rein und schmelzend einem vortrefflichen Instrumente entquollen. Es war nicht die hohe, reine Kunst in des Wortes tieferer Bedeutung aber es war liebliche, anmutende Volkskunst in erfreulich bester Auslese. Zwei sympathische Gestalten, wohltuend bescheiden, unaufdringlich in ihrem Gehaben, geistig gehoben und die Empfindung ausstrahlend, „wir sind unseres inneren Wertes wohl bewußt“, so repräsentierten sie sich als eine Art veredelten reisenden Musikantentumes. Schon der Gedanke, nur unter Gottes freiem Himmelszelt allem Volke ihre Gaben zu spenden, möge es sie lohnen oder nicht, ist ein hoher, reiner, unbedingt für sie einnehmender. Der Geiger meisterte seine Violine ganz trefflich, rein, voll und klangreich entlockte er liebliche Volksweisen und Tänze feineren Schlags — auch eine Erinnerung an Schumanns „Träumerei“ mischte sich darunter — mit einem ganz vorzüglichen, ruhigen Bogenstrich seiner selten klanghön begabten Geige; tadellose Reinheit des Tones — die erste Forderung an den Spieler — und geschmackvoller Vortrag vereinten sich zu einem schönen, harmonisch abgerundeten Gesamteindruck. Den Geiger begleitete sein Gefährte auf einem Miniaturharmonium von vielleicht 2—3 Oktaven Umfang in einfacher Art und gab die nötige harmonische Grundlage. Das praktisch zerlegbare Instrument von zwerghaftem Aussehen gab doch kräftigen, weichen und schönen Ton und genügt für den Zweck reichlich. Zusammen spiel und Vortrag war einwandfrei. Unermüdlich und nur kurze Pausen sich gönnend, spielten die zwei, bis die Nacht ihre dunklen Schleier über das Städtchen

„Ah Pan Ghlombokki, mein lieber Stanislaus! Wie schön daß Sie kommen, unser lieber Vetter, der Baron de Kawull von Schloß Broddli ist bereits eingetroffen und wird sich freuen unsern edlen Pan kennen zu lernen, der immer die Liebenswürdigkeit hatte, unsre Briefe mitzunehmen. Ah, und da kommt ja auch unser lieber Mr. Maclean und Dr. Kommes — und siehe da Pan Gromcz.“

Der Hausherr komplimentierte die vier Gäste in den Salon, vor dessen Fenstern durch das Filignan der unbesaubten Baumzweige die hohe See schimmerte wie ein blaues Band.

Die Herren tänzeln mit mehr oder minder Anmut um die weißgoldenen Stühlchen, die auf dem glatten Parket ins Rutschen kamen, sobald man den Versuch machte, sich hinzusetzen. Ihre Dreispitze hielten die Herren steif in den Händen und ihre Augen ruhten auf dem Freskogemälde der dem schäumenden Meere entfeindenden von Nereiden und Tritonen umgebenen Venus.

Nach einigen Minuten der Unterhaltung mit seinen Gästen stand der Hausherr auf, um, wie er sagte, einen Korb Wein nach dem Pachelberg zu schicken, wohin man heute einen Ausflug verabredet hätte.

Als Schallender die Tür geschlossen hatte fragte Ghlombokki: „Haben Sie den wohlbedelän Pan Kawull, den Krautjunkär, schon gesehen?“

Die anderen Herren kannten des Pan Ghlombokkis Ehrgeiz, überall selbst Matador sein zu wollen, viel zu gut, als daß sie sich über den herabsehenden Ton seiner Frage wunderten.

„Noch keinarr hat ihm gesehen und ärr will ihm schon madiq machen“ sagte der biedere alte Gromcz, der seinen Standesgenossen wenig achtete und liebte.

Ghlombokki bog sich vor Lachen.

(Fortsetzung folgt.)

breitete, und der Himmel seine mild strahlenden Laternen anzündete. Wo mögen die zwei Sendboten einfacher, aber anmutiger Volkskunst heute wohl sein? Viel Glück auf dem Weg durch die alte Dsmark, wo man das gediegene Musikantenvolk noch schätzt, Ihr sympathischen Gestalten aus der Rheinland! Möge reicher Lohn Euch werden für die sinnige Art, womit Ihr die Gaben Eures Herzens im Kleide der edlen Musik unter das andächtig zuhörende Volk streuet!

* **Hilfsverein für Deutschböhmen und die Sudetenländer.** Der am 5. d. M. im Gasthof Kogler veranstaltete Heimatabend nahm bei gutem Besuche einen schönen Verlauf. Herr Ing. Schipp hielt einen Vortrag über seine Reise nach Schweden, der allseitige Spannung erweckte und mit großem Beifall ausgezeichnet wurde. Einen besonderen Beratungsgegenstand bildeten die Tagungen des Hilfsvereines zu Salzburg am 10. und 11. Mai. Die hiesige Ortsgruppe wird entsprechend ihrer Stärke zwei Vertreter zu der Sonnabend den 10. Mai nachmittags stattfindenden geschlossenen Vertrauensmännerversammlung entsenden. Abends findet ein großer judehndeutscher Abend mit Ansprachen der Abgeordneten und Ehrengäste statt. Sonntag vormittags 9 Uhr ist die Hauptversammlung des Hilfsvereines angesetzt. Der Nachmittag dient der Stadtbesichtigung, Feste Hochmalkung usw. Abends 8 Uhr Abschiedsabend. Während der Tagungen Ausstellungen von Karten, Büchern und Schriften über die judehndeutsche Frage und sonstiges judehndeutsches Schrifttum. Montag den 12. Mai Gesellschaftsausflüge, Königssee, Berchtesgaden, Halleiner Salzbergwerk, Zell am See usw. Wer an diesen Tagungen teilnehmen will, möge sich, wenn er auf Nüchternung Anspruch macht, sofort an Herrn J. Weigend zwecks Wohnungsanmeldung wenden.

* **Preischnapfen.** Nach kurzer Pause wurde nun auch im Gasthause des Herrn Holzer ein Preischnapfen veranstaltet, das sehr fröhlich verlief und auch eine ganz unerwartete Preisverteilung zeigte. Auch hier starben alle Schnapfergrößen und mußten die Preise, die sehr hübsch ausgestattet waren, den „kleinen“ Spielern überlassen. Den 1. Preis errang Herr Sturmsohl, den 2. Herr Zimmermeister Haider, den 3. Herr Hanzer, 4. Herr Willinger, 5. Herr Bartenstein, 6. Herr Salcher, 7. Herr Hans Brandstetter, 8. Herr Sener.

* **Frühshoppkonzert.** Am Ostermontag, 10 Uhr vormittags, findet in der Brauhausrestauration Jax ein Frühshoppkonzert der Stadtkapelle statt. Gäste herzlich willkommen. Eintritt frei.

* **Turnblasen.** Infolge des am Ostermontag vormittags stattfindenden Frühshoppkonzertes im Brauhaus Jax wird das Turnblasen am Ostermontag, 11 Uhr vormittags, erklingen.

* **Fürsorgestelle für Lungentranke.** An Spenden liefern ein: Lohnkronen der Angestellten der Firma Wenz für März K 478. Herr Roman Seylehner K 50.000. Die Gemeinde Zell a. d. Nöbs gewährte zum Betriebe der Fürsorgestelle eine Subvention von 500.000 Kronen. Für alle Widmungen herzlichen Dank!

* **Trunkenheitsverzehe.** In der Samstagnacht wurden von der städt. Sicherheitswache wegen Trunkenheitserschreitung 6 Exzidenten arretiert, davon wurden 2 und zwar G. W. aus Edelstein und G. J. aus Opponitz so-

fort zu 8 Tagen Arrest verurteilt; gegen die übrigen die Anzeige erstattet. — Am Sonntag Nachmittag kam es in und vor dem Gasthause „zur Henne“ zu einer argen Schlägerei, in deren Verlauf 4 Personen verletzt wurden. Als Waffen wurden große Steine, Messer und Stöcke benützt. Die Urheber und Haupttäter haben sich wegen Körperverletzung vor dem Gericht und wegen Gasthaus- und Strazenezzeß vor dem Stadtrat zu verantworten. — Am gleichen Tage abends mußte C. M. aus Opponitz wegen Gasthausezzeß arretiert werden. Das gleiche Schicksal ereilte den R. J. ebenfalls aus Opponitz, der für den vorerwähnten in zu ungestüme Weise Partei ergriff und seine Freilassung erwirken wollte.

* **Beratung der Statutargemeinden.** Sonntag den 3. fand in Salzburg eine Beratung sämtlicher Gemeinden mit eigenem Statut statt, bei der in Vertretung der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Nöbs Bürgermeister Franz Kötter und Rechnungsrat Ludwig Heckerle teilnahmen. Es wurde die Stellungnahme zum Abgabenteilungsgesetz besprochen und beschlossen, eine einstimmig angenommene Entschließung durch eine Abordnung beim Bundeskanzleramt und beim Finanzminister überreichen zu lassen.

* **Zweigverein vom Roten Kreuze.** Der große Ausschuß des Landesvereines in Wien hat in seiner Sitzung vom 10. März d. J. den Mitgliedsbeitrag für 1924 folgendenmaßen festgesetzt: Ordentliche Mitglieder 10.000, Teilnehmer 5.000, die einmaligen Beiträge für Stifter mit 1.000.000, für Gründer mit 500.000 Kronen. Im Nikola-Verlag, Wien, 3., Radezkyplatz 5, erscheint die von der Bundesleitung der Osterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze herausgegebene Monatschrift „Das österreichische Rote Kreuz“ und werden die geehrten Mitglieder des Zweigvereines eingeladen, dieselbe beim obigen Verlage bestellen zu wollen. Jahresbezugspreis K 24.000.

* **Losverein „Germania.“** Die Hauptversammlung findet am 17. April (Gründonnerstag) 8 Uhr abends im Gasthof Stepanek statt. Wegen Losverteilung werden die Mitglieder erucht, pünktlichst zu erscheinen.

* **Bunte Kappen.** Bisher waren wir nur gewohnt, auf den Häuptern unserer Hochschüler bunte Studententützen zu sehen, nun aber sieht man solche auch die Köpfe unserer Mittelschüler bedecken. Ganz neu aber ist die Sitte bei uns, daß auch die Lockenköpfe der Mädchen nun solche Kappen tragen und ihrer Studentenschaft äußerlich Ausdruck geben. — Ich sah dies schon während der Kriegszeit im siebenbürgischen, lieblichen Studentenstädtchen Schäßburg. Dort bummelten die Mädchen mit schwarz-rot-goldenem Band und bunter Mütze. Und aus dieser Erinnerung heraus grüße ich die Mädchen in studentischer Tracht auch bei uns herzlichst.

* **Das Wetterhäuschen.** Endlich ist unser schönes Wetterhäuschen am Oberen Stadtplatz wieder im Friedenszustand. Vor einigen Tagen wurden ein Minimum- und ein Maximumthermometer und ein Reaumur- und Celsiusthermometer eingebaut. Der Verschönerungsverein Waidhofen hat es sich angeeignet sein lassen, das Wetterhäuschen nach und nach wieder in Stand zu setzen und durch das besondere Entgegenkommen der Stadtgemeinde und der Sparkasse Waidhofen ist es nun er-

reicht. Die letztgenannten Apparate wurden von der Firma Huber zum Selbstkostenpreis geliefert. — Nun fehlt nur noch, daß das Wetterhäuschen uns schönes Wetter durch seine vielen feinen Apparate nicht nur anzeigt, sondern auch bringt.

* **Unliebame Störungen.** Bei der letzten Aufführung der „Blühenden Linde“ ergab sich eine unliebame Verzögerung. Es gab nämlich kein Licht. Erst um vier Uhr, eine Stunde später, konnte begonnen werden, was in Anbetracht dessen, daß sehr viele Fremde der Vorstellung beiwohnten, sehr peinlich war. Allenthalben gab man seinem Unmut Ausdruck. Man frug sich erstaunt, wieso das städtische Kraftwerk genau an diesem Sonntag wichtige Arbeit verrichten lasse, und davon niemand verständigt hatte. Man fand es unverständlich, daß das städtische Kraftwerk von dieser Jubelfeier keine Kenntnis habe, wo doch das ganze Viertel ob dem Wienerwalde davon spricht und Waidhofen dadurch in jeder Beziehung gewinnt. Wir haben sogleich uns an maßgebender Stelle erkundigt und erfahren, daß alle Annahmen nicht zutreffend sind und daß von Seite des städt. Kraftwerks keine wie immer geartete Absicht bestand, die Vorstellung zu behindern. Normal wäre um halb 2 schon wieder Lichtstrom zur Verfügung gewesen. Leider ereignete sich bei den Reinigungsarbeiten am Sturzwehr bei dem neuen Werke eine erhebliche Störung, die nur mit Anwendung aller Kräfte behoben werden konnte. Nichts blieb unversucht, um früher zu Lichtstrom zu gelangen, aber leider verging doch eine geraume Zeit. Auch die Dieselmotoranlage in Betrieb zu setzen ging nicht an, da alles verfügbare Personal in Schwellöd beschäftigt war. Wir geben diesen Aufklärungen umso lieber Raum, da wir doch nicht annehmen konnten, daß irgendwer vom städtischen Kraftwerk gegen die Aufführungen des Gesangsvereines sein könnte und daß an diesem unliebamen Vorkommnis nicht allein technische Schwierigkeiten schuld wären.

* **Naturalverpflegung.** Bewertung für die Lohnabzugssteuer. Die Naturalverpflegung ist ab 1. April 1924 mit 16.000 Kronen und bei den Approvisionierungsgewerken mit 18.000 Kronen per Kopf und Tag zu berechnen.

* **Steuer- und Abgaben-Tabelle des Bundes und der Länder für 1924.** Zusammengestellt und in übersichtlicher Form gebracht vom Oberbuchhalter Viktor Ladinger. Für jeden Steuerzahler wichtig. Preis per Stück 2.000 Kronen, gegen Voreinzahlung (auch Briefmarken). Viktor Ladinger, Wien, 5/2, Arbeitergasse 14.

* **Einkommensteuer im Abzugswege.** „Zusolge Art. 17, B.-G.-Bl. Nr. 74 vom 14. März 1924 tritt die Durchführungsvorordnung vom 28. März 1923, B.-G.-Bl. Nr. 163, worin die Einbringung der vierteljährlichen Nachweisungen der steuerpflichtigen Diensthöher seitens der Dienstgeber verfügt wurde, mit 1. April 1924 außer Kraft.“

* **Das Aprilfest der Alpenländischen Monatshefte.** (Alpenland Buchhandlung Südmärk Graz) ist loben verdienen und wird besonders als Bismarckheit Aufsehen und Freude erregen. Ein wundervolles Bild aus Bismarcks letzten Tagen, eine beschwingte Darstellung der Jugend des Reichschmiedes und eine köstliche, höchst unterrichtende den Menschen Bismarcks nahebringende Auswahl von Sprüchen über ihn und von ihm, sind dem

Aus der Geschichte des heimatischen Bauernstandes.

(Schluß.)

Hier verlangte ein Nösbacher Bürger im Namen Marktgrabers als unumgängliche Voraussetzung für jedes weitere Verhandeln die sofortige Zurückziehung des Militärs nach Wien, was ihm unter Ausstellung eines schriftlichen Reverses zugesagt wurde, der die Unterschriften des Abtes von Melk, sowie der Herren von Streun, Rosenstein und Starhemberg trug. Gleichzeitig war die Kommission so niederträchtig, an einzelne Mitglieder der bäuerlichen Abordnung heranzutreten, um sie Marktgraber abspenstig zu machen. Erzherzog Matthias aber hatte am 23. März von Preßburg aus an den Generalobersten Morathin, jedenfalls auf Grund eines Berichtes der Kommission geschrieben, er solle die Bauern „ohn alle Barmherzigkeit mit Feuer und Schwert angreifen und ihre Weiber und Kinder gefangen sehen... Neben dem Ohren- und Nasenabschneiden wollest Du mit rath Deiner Kommission bedacht sein, etlichen, die es wohl verdienen, die finger oder gar die rechte handt ab zu schlagen, junderlich welche wider das geleite gehandelt; denn dasselb wird sie mehrer als die Nasen schröcken, weil sie hernach zu keiner Arbeit mehr recht tauglich seynd...“

Die Sache der Bauern ging nun mit Riesenschritten einer unglücklichen Entscheidung entgegen. Zu ihren größeren Unternehmungen zählt noch ein Zug nach Waidhofen-Nöbsitz, in welsch letzterem Ort sie den katholischen Pfarrer Adam Keizer mißhandelten und seinen Pfarrhof ausplünderten. Eine andere Abteilung ging unter Steinhauer über Wieselburg gegen St. Pölten vor. Hier erreichte sie ihr Geschick. Die Bauern wurden in der Nähe der Stadt in der Charstagnatsnacht vom 5. auf den 6. April von den Kaiserlichen überfallen und zerprengt. Drei Wagen voll weggeworfener Gewehre, Spieße und Hellebarden, die nach St. Pölten gebracht wurden, bewiesen die vollständige Niederlage der Bauern, deren etwa 3000 in der Nähe von Wilhelmshaus „mit Tränen in den Augen“ schwuren, sich an keiner Erhebung mehr zu beteiligen. Der Anführer dieser Schaar, der unglückliche Neuhofner Schulmeister

Steinhauer beging Selbstmord. Wie sich die vorrückenden kaiserlichen Truppen benahmen, besagt ein vom 15. April 1597 datierter Brief aus Wien: „Die Reiter nehmen den Leuten Alles, was sie haben, wie sie denn täglich ganze Schiffe mit Bettgewand, Speck, allerlei Hausrat und viel Geld nach Wien schicken.“ Auf die Nachricht von der Niederlage und dem Vorrücken der kaiserlichen Truppen hin lief der größte Teil der um Marktgraber versammelten Bauern seige davon, so daß dem von allen verlassenen Bauernobersten nichts anderes übrig blieb, als sein Heil in der Flucht nach Oberösterreich zu suchen. Doch fand sich für ihn ein Judas in der Person seines früheren Anhängers Wolf Dehner, der ihn unweit von Seitenstetten gefangennahm und an Abt Christoph Held auslieferte, wofür ihm dieser als Verwärtelohn das Pferd Marktgrabers überließ. Marktgraber selbst wurde nach Enns und von dort nach Wien gebracht.

Wehe den Besiegten! Es brach nun eine gar traurige Zeit an für die Bauern: „Sie bücken sich schier auf die Knie und ziehen die Hüte, soweit sie einen sehen können; aber man sieht ihrer gleichwohl viele die Birnen an den Bäumen hüten.“ Ein Kriegsgericht verhandelte erst in Ulmerfeld, dann in Seitenstetten und Waidhofen und die nach Folterung Schuldbefundenen wurden gehängt, geköpft, geviertheilt. Die Hinterrücken wurden vielfach in dem Heimatsorte des Betreffenden vorgenommen. Der Bauer Spaz wurde in St. Valentin hingerichtet, Jakob Rauchperger in Haag, Beer in St. Peter und Weidinger in Nösbach. Letztere Melbung, die sich bei Fries im Jahrbuch auf Seite 240 findet, ist nicht anzuzweifeln. Die Eintragung in den Nösbacher Ehre matriken vom 8. Mai 1639: „Adam des Christoph Weidinger zu Regenhouen ehelich hinterlassener Sohn“ steht damit nicht im Widerspruch, denn dieser Christoph kann auch schon ein Sohn des Bauernhauptmannes gewesen sein. Im gleichen Jahre erscheint übrigens auch ein Mathias Weidinger als Meier in Neubrunn. Im Frühjahr 1597 wurden im Laufe zweier Monate 50 Todesurtheile gefällt, was ein oberösterreichisches Ständemitglied als eine „schöne Exekution“ bezeichnete. Die Urtheile tragen die etwas sonderbar anmutende Stillierung ihrer Zeit. So heißt es von einem: man soll ihn „an seinem besten Halz so an einen dürrn Baum hän-

gen, daß der Windt ob und unter ihm zusammenwafet.“ Ein anderer wird durch das Schwert hingerichtet und der Kopf an einer belebten Straße auf einen Spieß gesteckt. Wieder einem anderen muß der Henker „seyn ungetreues Herz aus dem Lehb reißen und es ihm auf sein falsches Maul schlagen. Hierauf seinen Leib in 4 Stück schlagen und diese an 4 unterschiedenen Wegstraßen aufhängen.“ Uebrigens hat man in diesen Urteilen nicht etwa für diesen besonderen Zweck ersonnene Grausamkeiten zu erblicken, sondern sie sind durchaus im Rahmen der Sanktionen des damals geltenden Strafrechtes, der C. C. C. (Constitutio Criminalis Carolina) gehalten, der peinlichen oder Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V. vom Jahre 1532. In Seitenstetten wurden am 24. April drei Bauern gefängt, einer auf dem Scheiterhaufen verbrannt und das Weib eines Stiftuntertans wegen Teilnahme am Aufstand und Zauberei in einen Sack gebunden und in der Ur ertränkt. Unter den Gefangenen befand sich auch Sebastian Schachermeyer. Ihm wurde angeichts seines Bauernhauses die rechte Hand abgehauen und an einen Baum genagelt, dann er selbst auf diesem Baum gehängt. Außer diesen Todesurtheilen trieb man einige hundert Bauern, darunter selbst alte Leute nach Wien, wo sie in Ketten geschmiedet lebenslänglich an den Verschanzungen arbeiten mußten.

Daß nach diesem Ausgange des Aufstandes unserer Bauern sich deren soziale Lage nicht besserte, liegt auf der Hand, ihr Elend wuchs im Gegenteil noch bedeutend. Im 30-jährigen Kriege, der im Reiche draußen in manchen Gegenden die Landwirtschaft dergestalt zu Grunde richtete, daß es 200 Jahre dauerte bis sie ihren vorherigen Stand wieder erreichte, war unsere engere Heimat nicht Kriegsschauplatz. Man kann dies wenigstens sagen, wenn man von kleineren Episoden absteht, wie sie etwa der in den letzten Monaten des Jahres 1619 auf dem rechten Donauufer erfolgte Einmarsch ständischer Truppen unter Erasmus von Tschernembl und Gotthard von Starhemberg darstellt. Dafür aber fastlichem Baner fechtende Truppen, die manchmal viele Monate hier im Winterquartier lagen, bei Requisitionen und dergleichen derart fürchterlich, daß es gar mancher vorzog, samt den Seinigen Haus und Hof zu ver-

für die Me re bi sch W tr Li de fo ge to hst dr dr st fi

Geburtsstage des Kanzlers gewidmet. Weiters enthält das Heft die Fortsetzungen der Romane von Zahn und Gluth, die sich steigenden Interesses erfreuen, eine Betrachtung der Kirche St. Marien in Danzig, von dem bekannten Dichter Artur Brausewetter mit vielen Bildern; ferner eine Reihe schöner Kärntner Bilder. Die Rundschau ist neu gegliedert, enthält wunderhübsche Appelfleiten von E. Fossel und eine reiche Fülle des Unterhaltlichen, Wissenswerten. Es seien erwähnt Gerambs Festgruß zu Vikar Zacks 70. Geburtstag, Dr. Oberegers „Kammern für Angestellte“, welcher Beitrag allen Festschickenden sehr willkommen sein wird, Dr. Viktor Paschingers Auseinandersetzung über Bergwanderfahrten, Karl Berndis Stimmungsbilder aus der heimischen Vogelwelt und vieles andere mehr. Die Zeitschrift erfreut sich steigender Beliebtheit und ist nach einem Worte eines hervorragenden österreichischen Dichters, der den Verlag zur Herausgabe herzlichst beglückwünschte, so abwechslungsreich und gediegen, daß sie wohl recht bald sich allenthalben einbürgern wird. Er hat recht, die Hefte haben einen wesentlichen Teil dieser Voraussage heute schon erfüllt. Es werden ihrer immer mehr, die sie aufrichtig schätzen und sie als unentbehrlich empfinden.

* **Kreiskrankenkasse St. Völten.** Im Monat März 1924 waren 6015 Mitglieder im Krankenstande, wovon 3057 vom Vormonat übernommen und 2958 zugewachsen sind. Hieron sind 2875 Mitglieder genesen und 44 gestorben, so daß weiterhin noch 3096 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 125 Mitglieder untergebracht. Im abgelaufenen Monat wurde an 129 Mitglieder Zahnerfatz verabfolgt. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern K 832,999.335, an Mutter- und Kinderschutzkosten (Entbindungsbeiträgen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen) K 86,953.900, an Ärzte- und Krankenkontrollkosten K 696,637.800, an Medikamenten- und Heilmittelkosten K 255,044.750, an Spitalverpflegs- und Transportkosten K 179,917.277, an Begräbnisgeldern K 13,984.100, an Familienversicherung K 74,285.100. Zusammen K 2.139,822.262. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds: Kronen 29,944.500. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1924 K 4.550,434.212, seit Errichtung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäßigen Unterstützungen K 18.731,670.136. Abgeführt wurden im Monat März 1924: An Arbeitslosenbeiträgen Kronen 2.437,272.542, an Kammerbeiträgen K 49,700.797, an die industrielle Bezirkskommission K 34,815.265. Gesamtbetriebsumsatz pro März 1924 K 15.193,925.010.

* **Ein Feind jeden Fortschritts** ist das starre Festhalten an Altgebräueln. Zutreffend schreibt eine amerikanische Zeitschrift u. a.: „Wenn alte Methoden die Besten wären, bestünde keine Aussicht auf Besserung.“ Welche Vorteile aber oft eine neue Methode bringen kann, zeigt z. B. das Tragen der neuen Person-Gummisohlen und Person-Gummiahäbe, durch welche nicht nur die Ausgaben für Schuhe vermindert, sondern auch gesundheitliche Vorteile geboten werden, welche die Lederohle nicht aufweisen kann und die so überzeugend sind, daß jeder Einzelne schon beim erstmaligen Versuche den gewaltigen Nutzen dieser Erfindung erkennen muß.

lassen und zum Bettelstab zu greifen oder wie man sich ausdrückte „mit laien Händen den Weg gen Straßburg zu nehmen“ als diese Qualen länger zu dulden. Im Jahre 1626 wütete in dem benachbarten, damals eben zum Erbz für Kriegskosten an Bayern verpfändeten Oberösterreich der Bauernkrieg. Der bayrische Statthalter in Linz, Adam Graf Herberstorff, hatte nach verhältnismäßig unbedeutenden Unruhen in Frankenburg bei Böcklamarkt am 15. Mai 1625 die evangelischen Bauern dieser Gegend durch Militär auf dem Hausamerfeld zusammenzutreiben lassen. Unter einer dort stehenden großen Linde wurde der schwarze Mantel des Scharfrichters ausgebreitet, auf welchem je zwei Bauern um ihr Leben würfeln mußten. Wer in dem grauen Spiele verlor, wurde sofort aufgehängt. Dieses gräßliche Ereignis, dessen 300-jähriges Gedenken im kommenden Jahre 1925 durch Enthüllung eines imposanten Denkmals an Ort und Stelle begangen werden soll, gab den Auftakt zum allgemeinen Aufstande, der nach blutigen Kämpfen schließlich im November 1626 durch Pappenheim niedergeworfen wurde, nachdem früher der Führer der Bauern, Stefan Hadinger, ein gewesener Hutmacher, dem Grafen Herberstorff nächst Payerbach eine empfindliche Niederlage beigebracht und ihn in Linz belagert hatte. Man kann sich vorstellen, daß unsere Bauern hier die Taten ihrer oberösterreichischen Nachbarn mit regster Anteilnahme verfolgt haben werden und wenn es hier dennoch zu keinerlei Erhebung kam, so ist dies wohl zum guten Teile dem Umstande zu verdanken, daß damals kaiserliche Truppen in unserer Gegend standen. In Mchbach z. B. befanden sich zur selben Zeit, da Hadinger infolge seiner bei der Belagerung von Linz erlittenen Verwundung den Heldentod starb, Teile des Regimentes Lichtenstein unter Kommando des Hauptmannes Lorenz Dellomonde, der mit seinem Fähnrich und Dienstpersonal bei Michael Kreger, dem Besitzer des heutigen Gasthauses Dominiger N. 63, vom 2. bis 23. Juli einquartiert war. In Oberösterreich erinnert an die Zeit der verhassten Statthalterhaft Herberstorffs noch heute das Lied:

Des Linzer, den Grafen schmeißts au'a,
Hat lang schon das A'krageln not.
Mir gebn eahm a bißl an Tauha,
A'ft floigt er in d' Höll eini grad.

* **Drei besondere Glückskinder** waren es denen das Los die drei namhaften Geldpreise des „Andre Hoferischen“ Preisauschreibens in den Schoß geworfen. Da es ein merkwürdiger Zufall gesügt hat, daß bei der materiellen Auslosung alle 3 Preise auf Einsendungen aus Wien und Umgebung gefallen sind, hat sich die Fabrik entschlossen, noch ein drittes Preisauschreiben spez. für die Provinz zu veranstalten; wir verweisen unsere geschätzten Leserinnen auf die diesbezügliche Verlautbarung in unserer heutigen Nummer und empfehlen ihnen regste Beteiligung.

* **Hbfig. (Todesfall.)** Freitag den 4. April um 1/1 Uhr mittags ist Herr Sebastian T a h r e i t e r, Besitzer des Gutes „Fogelsau“ in Oberamt, nach längerem, schwerem Leiden im 70. Lebensjahre verschieden. Sein Leichenbegängnis fand Sonntag den 6. d. M. bei zahlreicher Teilnahme aller Kreise der Bevölkerung statt. Er ruhe in Frieden!

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Gemeindewahl.) Bei der am Sonntag den 6. April stattgefundenen Gemeindewahl ersocht die Wirtschafspartei einen schönen Sieg, indem sie neuerlich von 18 Mandaten 11 eroberte. 6 Mandate erhielten die Sozialdemokraten, 1 die Nationalsozialisten. — Auch bei den Wahlen in den anderen Orten Oberösterreichs konnten die Großdeutschen ebenso wie die Christlichsozialen den Sozialdemokraten viele Mandate abzurufen. Im politischen Bezirke Steyr erhielten die Sozialdemokraten von 460 Gemeindevandaten nur 106, ein deutliches Zeichen ihres wohlverdienten Niederganges.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Vorstandstelle der Werkstätten und Heilhaus-Leitung Amstetten.** Herr Baurat Hans M i s c h i k hat mit 10. April diese Stelle angetreten. Derselbe ist im nationalen Lager kein Unbekannter und wir begrüßen diesen aufrichtigen Deutschen auf das herzlichste.

— **Gastspiel der Tiroler Volksbühne.** Palmsonntag den 13. März 1924 findet im großen Saale des Herrn Ginner ein einmaliges Gastspiel der Tiroler Volksbühne nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr mit dem Stücke „Der Weibsteufel“ von Karl Schönherr statt. Das Ensemble der Tiroler Volksbühne, das während seines letzten Gastspieles in Amstetten durch seine künstlerischen Darbietungen allgemeine Wertschätzung gefunden hat und während dieses Gastspieles bereits „Der Weibsteufel“ mit großem Erfolge spielte, verbürgt eine vorbildliche Darstellung dieses bedeutenden Werkes eines des größten zeitgenössischen Schriftstellers und Dramaturgen, Karl Schönherr. Die Darstellung dieses Werkes übertrifft, ohne ein Wort übertriebenen Lobes zu sagen, so manche Aufführung an den bekanntesten Wiener Bühnen. Es ist zu begrüßen, daß die Direktion dem allgemeinen Verlangen nach einer Wiederholung dieses Stückes Folge leistet und uns nochmals Gelegenheit gibt, dieses bedeutende Werk der neueren Literatur

Dort fragt ihn der Teufel a weng gnauer:
Ja, bist denn du a ein Soldat?
Mir scheint du bist gar ein Passauer,
Ja, bist denn du a ein Soldat!

Seit dieser Zeit, kann man sagen, erfolgte keine selbsttätige Erhebung unserer Bauernschaft mehr, die ihr Joch, noch erschwert durch die Not, die das Reich oder Erbland unter den Reunions-, Türken- und Erbfolgekriegen litt, geduldig weitertragen mußten, bis sich endlich im 18. Jahrhundert der im Ernstesten begriffene Wohlfahrtsstaat selbst um ihre Lage anzunehmen begann. Die Agrarreform Maria Theresias suchte der weiteren Ausdehnung des Herrenlandes entgegenzutreten und eine Regulierung der Robotsleistungen durchzuführen. Die Landesfürstin ging beispielgebend voran, indem sie auf den kaiserlichen Domänen selbst mit der Aufhebung der Erbuntertänigkeit begann. Eine volle Leibeigenschaft nämlich, wie sie in den slawischen Ländern des alten Oesterreich bis auf Kaiser Josef II. herrschte, in welcher der Bauer kaum mehr als ein im Privatbesitz des Grundherrn stehendes, willenloses Betriebsmittel war, hat es in unserer engeren Heimat auch bis dahin nicht gegeben. Doch war auch im Erbuntertänigkeitsverhältnisse die persönliche und wirtschaftliche Abhängigkeit hart genug, denn sie begriff noch immer den Zwang, Bauer zu werden, die Gebundenheit an die Scholle, Robot, ZwangsgesindeDienst der heranwachsenden Jugend usw. in sich. Das Patent Kaiser Josefs vom 1. November 1781, welches die Leibeigenschaft aufhob, schaffte auch die Erbuntertänigkeit im Wesentlichen ab und die von ihm angeordnete Urbarialregulierung verminderte die Lasten der Untertanen und verwandelte sie in Geldleistungen. Freilich machte die noch vor des Kaisers Ableben einsetzende und unter seinen Nachfolgern tätige Reaktion so manches wieder rückgängig. Die gründliche Reorganisation des Beamtenstandes seitens Maria Theresias und Josefs gereichte den Bauern ebenfalls zum Vorteil. Wie schwerfällig indes die Verwaltung noch immer blieb, kann man sich leicht vorstellen, wenn man nur die Anzahl der kleinen Herrschaften bedenkt, deren Untertanen wieder über das ganze Land zerstreut lagen. Als Beispiel hiefür sei ein Verzeichnis aus dem Jahre 1820 erwähnt, welches die Ortschaften der Pfarre Mchbach, die damals auch Döhling und Krennstetten

kennen zu lernen. Der Besuch dieses Stückes ist wärmstens zu empfehlen; es ist zu hoffen, daß das Interesse an diesem Werke deutscher Kunst der Darstellung und Diktion in Amstetten und Umgebung groß genug sein wird, um diesem Stücke ein ausverkauftes Haus zu bereiten.

— **Gewerbebank Amstetten, Kreditgenossenschaft der Gewerbetreibenden von Amstetten und Umgebung, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Amstetten.** Dieselbe ladet ihre Mitglieder zu der am Sonntag den 13. April um 2 Uhr nachmittags im Saale des Gasthofes Neu in Amstetten stattfindenden 13. ordentlichen Hauptversammlung ein. Die Tagesordnung ist nebst dem Jahresrechnungsabschluss auf den besonderen Einladungen enthalten. Da eine Satzungsänderung auf der Tagesordnung steht, wird um bestimmtes Erscheinen jedes Mitgliedes ersucht.

— **Gemeinsame Monatsversammlung des deutschen Turnvereines und des Hilfsvereines für Sudeten-deutsche.** Dieselbe findet am Samstag den 12. April 1924 um 8 Uhr abends im Saale des Gasthofes Josef Neu in Amstetten statt. Sprechend wird Herr Dr. Linded aus Wien, ferner wird das nationalsozialistische Orchester Vorträge bringen. Die Mitglieder beider Vereine sowie deutschcharische Gäste sind herzlich willkommen.

— **Kameradschaftsverein ehemaliger Krieger in Amstetten.** Christus-Kreuz Weihe. Dieselbe findet am Palmsonntag um 2 Uhr nachmittags statt. Der Verein beteiligt sich hieran. Ausrückung mit Fahne, in Uniform. Zusammenkunft um 1 Uhr nachmittags bei Neu. — **Auferstehungsfeier.** Wie seit Jahren, beteiligt sich der Verein auch heuer wieder an derselben und wollen sich die Kameraden zahlreich einfinden. Zusammenkunft um 4 Uhr nachmittags bei Neu. Ausrückung in

Für Frühjahrs-Einkäufe
in Herren-Anzugstoffe, Damen-Kostüm-Mäntel u. Kleiderstoffe, Kleider- und Blusenstoffe, Jacken- und Mantelplüsch, sowie Etamine, Dirndl- und Waschkleiderstoffe empfiehlt sich
Ferdinand Ebelmann
Hauptplatz Nr. 8 Amstetten Fernspr. 2 von 87
Größte Auswahl in Prima Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Woll- und Strickwaren, Handarbeiten, Tisch- u. Bettwäsche sowie Bettfedern und Dairnen, Vorhänge, Bettdecken, Wachsücher, wasserdicke Pferdebedecken, Wagenplachen und Kagen, Sties Neuheiten in allen Herren- und Damen-Modeartikeln. Sämtliche Futterstoffe und Schneiderzugehör. Spezialabteilung für Berg- und Winter Sport.
en gros en detail

umfaßte, aufzählt. Diesem Verzeichnis zufolge gehörte: Oberachbach nach Andagger, Abetzberg nach Albrechtsberg, Abetzdorf nach Freidegg, Wigen nach Seisenegg, Auctental nach Zeillern, Brandstetten zur Kirche in Ded, Buchleiten und Lemberg nach Wallsee; Dorf, Furt und Manzhofen zur Burg Enns, Johra nach Dorf Enns, Feizing nach Ennsdegg, Fimbach nach Erla, Gimpersdorf nach Mauer nach Salaberg, Göstling nach St. Peter, Greinsfurt zum Stift Seitenstetten, Gallberg und Pöhra nach Umersfeld, Gerersdorf nach Hagberg; Gunersdorf, Hochbrud und Döhling nach Waidhofen, Hundsheim und Holz zur Stadtpfarre Waidhofen, Krennstetten und Hauptmannsberg nach Soos, Hagenhub nach Perwart, Heking nach Althartsberg, Hinterholz nach Kröllendorf; Ober-, Mitter- und Niedenhausleiten zum Stift Michaelbawem, die Bauern von Krotendorf waren f. f. Vefenholden, Markt Mchbach hatte eigene Obrigkeit, der auch Kematen und Kalling unterstanden usw. Früher war es allerdings noch ärger gewesen, denn da kam es vor, daß in einem Dorfe jedes Haus einer anderen Herrschaft gehörte. Die gesellschaftliche Minderachtung des Bauern kommt im 18. Jahrhundert noch in zahlreichen Einzelheiten zum Ausdruck. Selbst in der Kirche wird bei Aufgeboten und Matrikuleintragungen der Name des Bauern ohne schmückendes Beiwort genannt, während der bürgerliche Handwerker „ehrfam“ oder „ehrengachtet“ tituliert wird; Ratsherren sind „edel und feil“, liberale Bezufe „wohlweise“ oder „hochgelehrt“, und Alles, was Behörde war „wohlgedel und gestrenge“. In manchen Kirchen erinnert noch heute das Vorhandensein eines „Bauernchores“ daran, daß die besseren Kirchenjüde einst nur für die Bürger da waren.

Im 19. Jahrhunderte waren es insbesondere die napoleonischen Kriege, die unserem Bauernstande schwere Schäden zufügten. Die Jahre 1800, 1805 und 1809 sahen die Franzosen in unserer Heimat. Im Jahre 1805 vollzog auch ein Teil der mit Oesterreich verbündeten russischen Armee ihren Aufmarsch durch unseren Bezirk. Um denselben zu beschleunigen, beförderte man die Truppen auf Vorspannwagen. Die Leute mußten die Feldarbeiten stehen lassen und sich mit ihren Bespannungen an den Straßen einfinden. Dabei benahmen sich die Russen, welche unsere Sprache nicht verstanden

Uniform mit Fahne. — Quartalsversammlung, Einzahlung, Mitgliederaufnahme, Familienabend. Die Quartalsversammlung wird am kleinen Oftersonntag den 27. April 1924 um 3 Uhr nachmittags, abgehalten. Hierbei erfolgt die Uebergabe der Diplome an die letztgenannten 16 Ehrenmitglieder mit anschließendem Familienabend. Die Einzahlung beginnt um 1 Uhr nachmittags. Ebenso die Mitgliederaufnahme.

— Todesfälle. August Brandner, 33 Jahre, Erschöpfung, Pfundner. — Marie Lotka, Offizialswitwe, 52 Jahre, Unterleibsleiden. — Franz Freudenberger, 63 Jahre, landwirtschaftlicher Arbeiter, Hirnblutung. — Adalbert Kronleitner, Bahnbeamter, 48 Jahre, Magen- und Darmgeschwür. — Friedrich Wanner, Bahnassistent, 36 Jahre, Knochenmarkentzündung.

— Kriegerdenkmal-Verhöhnung. Das Kriegerdenkmal wird im Laufe dieser Woche mit einem Eisengitter abgeschlossen und der Innenraum mit Blumen geziert, so daß Oftern auch für die Helden gefeiert und manch wundes Herz daran Trost finden wird. Freilich diese Ausschmückung kostet wieder Geld. Darum, wer kann und will, möge eine kleine Spende an den Obmann, Herrn Hans Sieber, gelangen lassen.

— Landstreicherabweiser. Am Montag den 7. d. M. nachmittags betrat Ragnos-Inspektor Josef Lochner des Postens Ulmersfeld zwei Landstreicher, welche die Landbevölkerung in der Umgebung von Kornberg und Neuhofen in zudringlicher Weise durch Betteln belästigten. Herr Ragnosinspektor Lochner verhaftete die beiden Streiche namens Rupert Lechner aus Dorf Aggsbach, Bezirk Melk, und Johann Pirasfeller aus Au bei Perg und wollte sie an das Bezirksgericht Amstetten einliefern. Bei der Eskorte benahmen sie sich äußerst frech und widerspenstig, schließlich faßte Lochner den Ragnosinspektor Lochner an den Armen, um ihn an seiner Dienstausbildung zu verhindern und zwar derart, daß sich Herr Lochner nach wiederholten fruchtlosen Aufforderungen zur Aufgabe des Widerstandes genötigt sah, gegen Lochner von der Seitenwaffe Gebrauch zu machen. Lochner erlitt eine leichte Verletzung an der linken Gesichtseite und befindet sich im Allgemeinen Krankenhaus in Amstetten. Wieder ein Beweis, welche lichtscheues und gefährliches Gesindel die Gegend unsicher macht und wie notwendig die Tätigkeit unserer eifrigen Gendarmerie ist.

— Amstettner Fußballklub. Das am vergangenen Sonntag gegen eine kombinierte Mannschaft des Linzer Athleten-Sportklub ausgetragene Trainingspiel brachte wider alle Erwartungen den Heimischen einen knappen 4 : 3 Sieg. Das Spiel, dem annähernd 200 Per-

sonen beiwohnten, war eines der interessantesten, welches die Amstettner Mannschaft bisher absolvierte. Dieser Sieg muß umso höher gewertet werden, weil während des Spieles nicht weniger als fünf Spieler Verletzungen erlitten. In bester Kondition war diesmal die Defensivreihe, in welcher sich Ernstl durch unermüdetes Arbeiten am meisten auszeichnete. Der neue linke Flügelstürmer Amstettens, Grundl, bildet für die Angriffsreihe eine wertvolle Verstärkung und er war es nicht zuletzt, dem Amstetten diesen eindrucksvollen Sieg verdankt. Die Einstellung Höfingers als Angriffslenker erwies sich als kein Fehlgriff. Der von letzterem erzielte Treffer war allerdings kein Bruchgoal, immerhin aber führte sich der Jungmannschaftsspieler dadurch gut ein.

— Samstag den 12. April um 1/8 Uhr Spielförderung im Hotel Ginner. Sonntag den 13. April Freundschaftsspiele gegen den vorjährigen Meister der zweiten Klasse Oberösterreichs, Olympia, Steyr und gegen „Sturm 22.“

— Kino. Woller-Walden Abend. Ein Abend, der wohl mehr Besuch hätte erwarten lassen. Die Darbietungen waren gute, routinierte Komik. Der Inhalt des Dargebotenen schritt wohl ab und zu hart an jener Grenze hin, die man Stücken, die für einen öffentlichen Vortrag bestimmt sind, zu ziehen pflegt. Fräulein Hansi Führer zeigte trotz ihres Alters noch jenes Temperament und jene Kraft des Ausdruckes, die sie seinerzeit als leuchtenden Stern am Himmel der Wiener-Operette aufsteigen ließ. Während der Pause hörte man so manch ergaute Herren Erinnerungen austauschen an längst entschwundene und verträumte Tage, wo sie Hansi Führer sahen und bewunderten. Der stürmische Beifall, den sie erntet, wird wohl mehr der Ausdruck der Dankbarkeit gewesen sein, als die Anerkennung des Gebotenen; Dankbarkeit für jene Stunden, die sie so vielen Besuchern in entschwundenen Jugendzeiten bereitete, und die in ihr ein gut Stück verflungener, schöner Tage sahen. Wie Hansi Führer fanden auch Herr Woller und Herr Walden, der das Beste, sowohl was Inhalt und Vortrag betrifft, brachte, lebhaften Beifall.

— Programm für die kommende Woche: Freitag, Samstag, Sonntag: „Der Wetterwart“ nach dem Romane von Heer. — Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: „Ehre deine Mutter“. Während dieser Tage finden um 4 Uhr nachmittags Jugendvorstellungen statt. Dieser Film, der überall, wo er gegeben wurde, größtes Aufsehen erregte, macht das hohe Lied der Mutterliebe verstehen. Die Direktion ist versichert, daß auch in Amstetten und Umgebung dieser Film allgemeinen Beifall finden wird.

— Zeiners Weltpanorama. Vom 16. bis 21. April 1924: „Die Pöbbsbahn“. Heimatliche herrliche Naturaufnahmen aus Steiermark und Oberösterreich erfreuen den Besucher ganz besonders.

Welcher Kaffeezusatz ist der Beste?

Vorgenommene Kochproben eraben, daß der aus besten, ausgesuchten Erbsen hergestellte Kaiser Feigenkaffee von Adolf J. Tize in Linz a. d. Donau nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar größte Färbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

wie im Feindesland und schlugen die Jungtiere wie ihre Besten halb zu Tode. Die Franzosen selbst wüteten am schrecklichsten im Jahre 1809, wo sie, ihren eigentlichen Nationalcharakter unverhüllt zeigend, vor keiner Schandtat und Grausamkeit zurückschreckten.

Die Befreiung, welche den Bauern den übrigen Ständen gleichstellte, brachte das Revolutionsjahr 1848 und die Tat der Befreiung ist unloslich verknüpft mit dem Namen Hans Kudlich. Am 24. Juni 1848 wurde der 25-jährige Student der Rechtswissenschaften, welcher bereits im März dieses Jahres vor dem Wiener Landhause, wo sich die Stände Niederösterreichs versammelten, durch einen Bajonettstich verwundet worden war, zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Als solcher stellte er schon am 25. Juli den Antrag: „Von nun an ist das Untertänigkeitsverhältnis samt allen daraus entspringenden Rechten und Pflichten aufgehoben, vorbehaltlich der Bestimmungen ob und wie eine Entschädigung zu leisten sei.“ Nach endlosen Debatten wurde dieser Antrag am 31. August zum Reichstagsbeschluß und am 7. September durch die Sanktion Kaiser Ferdinands zum Gesetz. Als darauf am 24. September Bauern aus ganz Oesterreich ihrem Befreier einen Fackelzug veranstalteten und Kudlich von seinem Fenster aus sprach: „Bauern, reicht euch die starken Hände, schließt einen Bund von Haus zu Haus, von Tal zu Tal, von Land zu Land,“ da war die Begeisterung eine unendliche. Als jedoch einige Wochen später während der Oktoberrevolution die neuen Erntungschaften wieder ernstlich in Frage gestellt waren, rührte die Landbevölkerung zu deren Verteidigung kaum einen Finger. Der im Uebrigen fast lafaienhaft reaktionäre Dunder, welcher damals als Platzoffizier fungierte, schreibt unterm 7. Oktober: „Auf den Wällen (Wiens) leuchteten Wachtfeuer durch die Nacht, ringsherum bewachten die Gärten. Darunter Männer von Besitz und Intelligenz: Doktoren, Hausherrn, Beamte, Kaufleute etc. Männer mit grauen Haaren, aber jungen Herzen. ... Einen ämmerlichen Eindruck machte es auf die Amsturzpartei, daß das Landvolk der Hauptstadt nicht zu Hilfe eilte. Die Bauern waren — klüger als viele in Wien.“ Klatsche und Auftrufe flatterten über das Land: „Ihr Bauern dürft umso weniger zögern, als ihr diejenigen greift, welche die ersten Früchte vom Baume der Frei-

heit genossen haben, der hier mit dem edelsten Bürgerblute gepflanzt wurde.“ Vom Stefansturm aus stiegen Raketen durch die Nacht empor, um den bäuerlichen Landsturm herbeizurufen. Kudlich selbst reiste durch Nieder- und Oberösterreich und hielt Versammlungen ab. Die radikale Presse drohte den Bauern mit dem Säredgespenst der Reaktion und erging sich schließlich in Beschimpfungen. Auch die „Bauernzeitung“ schrieb: „Bauern! Ihr habt uns beim Fackelzuge gesagt, daß ihr diesmal mit Kerzen, das nächste Mal mit Stuken fämt. Brüder! Ihr habt in unsere Hände das Versprechen gegeben, Wien in jeder Gefahr beizustehen. Freunde, Bauern! Wenn Ihr nicht wortbrüchig und ehelos sein wollet, so müßet Ihr nach Wien kommen.“ — Alles, alles vergebens! Die Bauern kamen nicht und als am Nachmittage des 31. Oktobers die Kanonen Windischgrätz der unglücklichen Stadt ein graufames Lied sangen, da legte man auf dem Lande draußen das Ohr an den Erdboden, um dem dumpfen Donner der Beschließung Wiens besser — zuhören zu können! Unser Wahlbezirk war damals in der konstituierenden Reichsversammlung vertreten durch Johann Eickler, Privatier aus Seitenstetten, welcher der Linken angehörte. Er war bei Ausbruch der Oktoberrevolution in Wien anwesend, dürfte aber keine große Rolle gespielt haben. Restlos gut waren auch die Folgen der wirtschaftlichen Vollbefreiung des bäuerlichen Grundbesitzes keineswegs, denn sie zeitigte teilweise auch Zerstückelung, Güterschlächtereie und Verdrängung des kleinen und mittleren Grundbesitzes, gegen welche die Agrargesetzgebung insbesondere seit den Achtzigerjahren bis zum Wiederbesiedlungsgesetze wiederholt eingegriffen hat. Restlos begriffen wird vielleicht auch das ideale Gut der Freiheit bis heute nicht und in Ausnahmefällen kann man bei uns heute noch hören, daß ein Bauer, der zum Gericht fährt, sagt: „Ich fahre zur Herrschaft.“

Den unmittelbaren Anlaß für vorstehende Arbeit bot mir ein von der sozialdemokratischen Kreisbildungsstelle St. Pölten in einigen Orten umheres Bezirkes veranstalteter Vortrag über das Thema „Bauernkrieg“, mit dessen parteipolitisch ausgewerteter Darstellung ein historisch denkender Mensch nicht einverstanden sein konnte. Mit Recht wird man die Bauernbefreiung als eines der ersten und wichtigsten der unter der schwarz-rot-

schon bei Lebzeiten diesem Manne Hochachtung und Bewunderung zollen. Anfangend mit den bescheidensten Mitteln, widmete er sich der Zimmererei, wobei er nach einigen Jahren bei der Arbeit durch einen schrecklichen Unfall seinen rechten Arm verlor. — Was tat Herr Wurm? Er gab die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht auf. Als Einhandler besuchte er die Bauerschule und verließ selbe mit den schönsten Zeugnissen. Hunderte Wirtschaftsbefitzer werden ihm ob seiner Arbeit Lob und Anerkennung zusprechen. Aber nicht nur das ist es, was Herrn Wurm zu Lobe gereicht. Viel Höheres, viel Ehrenderes ist dem Dahingegangenen nachzusagen. Arbeitsamkeit, Fleiß, Treue und Redlichkeit waren seine Leitsterne durch sein ganzes Leben, sodaß für ihn wahrlich keine schöneren Worte Geltung finden als das alte deutsche Volkslied: „Aeb' immer Treu und Redlichkeit.“ Ja, Wurm war ein ehrlicher, braver, rechtschaffener, tüchtiger Fortschrittsmann, dessen Bauten ihm ein unvergängliches Denkmal setzen. In diesem Jahr wäre sein 50jähriges Zimmermeisterfest gewesen. Und eben darum und der Tüchtigkeit des Dahingegangenen zufolge, war sein Leichenbegängnis geradezu großartig, dem Tote würdig. Nebst der Bevölkerung von Guratsfeld gaben ihm die letzte Ehre die Gemeindevorsteherung, die freiw. Feuerwehr Guratsfeld und sämtliche Feuerwehren der Umgebung, die Schützen, die Vertreter der Genossenschaften usw. Wir haben leider keinen Raum, um ausführlicher zu berichten. Herr Johann Wurm ruhe in Frieden.

Guratsfeld. (Ehrender Besuch.) Mittwoch den 9. d. M. hatte unser Herr Oberlehrer Julius Polak die ehrende Freude, aus seinem früheren, erprieslichen



KEINE KÜCHE ohne GRAF

Das idealste Mittel Speisen, verschiedenster Art schmackhaft und bekömmlich zu machen, ist die Suppen- und Speisenwürze Marke „GRAF“

goldenen Flagge gereiften Ergebnisse des Sturmjahres 1848 bezeichnen. Mit Recht wird man auch den Anteil der Arbeiterchaft an dem für diese Befreiung vergossenen Blute betonen. Die Vorkämpfer dieser Revolution aber gehörten Intelligenzberufen an, innerhalb deren auch, wie das Beispiel Professor Jüstlers zeigt, die katholische Geistlichkeit nicht zurückblieb und getragen war diese Revolution, die sich unter der Devise „Heilig ist das Eigentum“ abspielte, vom Willen des Bürgertums, welches auch die größten Opfer für sie brachte. Wieviele Male hörte ich alle die Geschicknisse des Jahres 1848 aus dem Munde meines erst im Jahre 1915 neunzigjährig verstorbenen Großvaters erzählen, der damals in dem bekannten revolutionierenden „deutschen Grenadierbataillon“ des Majors Richter diente! Nach einem mir vorliegenden Verzeichnis der nach Niederwerfung der Revolution im Belagerungszustande vom 9. Oktober 1848 bis zum 9. Mai 1849 verurteilten 146 Personen gehörten diese folgenden Ständen an: 80 dem Bürgerlichen, davon 25 Intelligenzberufen; 29 dem Militärstande, darunter 3 Offiziere und 13 Richtergrenadiere und 37 dem Arbeiterstande. Bauer ist keiner darunter.

Für den vorerwähnten politischen Zweck eignet sich das Thema meines Erachtens überhaupt wenig; denn gerade die Geschichte des heimatischen Bauernstandes liefert uns den Beweis dafür, daß sich eine einzelne Klasse, deren Kampf gegen die anderen gerichtet ist, aus eigener Kraft nicht durchzusetzen vermag daß vielmehr jede gedeihliche Entwicklung die Mitwirkung aller Klassen zur Voraussetzung hat oder mit einem Wort gesagt: Die Volksgemeinschaft.

(Hauptquelle: Frieß, „Der Zustand der Bauern in Niederösterreich am Schluß des 16. Jahrhunderts.“ Ferner Bancja, „Geschichte Ober- und Niederösterreichs“, Salzer, „Literaturgeschichte“, Raiblinger, „Melk“, Schaibinger, „Purgstall“, Richter, „Deutsches Ritterleben“, Weinhold, „Süddeutsche Bauern“ im 13. und 14. Jahrhundert“ u. a. m., Markt- und Pfarrarchiv Wschbach.)

Wirkungskreise St. Valentin, den Herrn Bürgermeister Josef Schrottbauer, die Herren Kammerräte Michael Sturm und Johann Weigl, sowie mehrere Gemeinderäte unerwarteter Weise begrüßen zu können. Herzliche Worte wechselten in Erinnerung an das gute Einvernehmen zwischen Kirche, Schule und Gemeinde und an das Zusammengehörigkeitsgefühl trotz der Trennung zum Wohle des Volkes und der Gemeinde. Aus den weiteren Ausführungen des Herrn Direktors Bette konnte der ehrende Besuch deutlich entnehmen, daß Herr Oberlehrer Julius Polak sich auch in seinem neuen Wirkungskreise Euratsfeld allseitiger Hochachtung und Liebe seitens der Schulkinder und der Bevölkerung erfreut. — Ein gemütliches Beisammensein im Gastlokale der Frau Theresie Gruber schloß der Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen.

Ferischnig. (Leichenbegängnis.) Am 31. März wurde der allseits geschätzte Wirtschaftsbesitzer Herr Michael Roseneder in Senftenegg, Gemeinde Ferischnig, unter großer Beteiligung seitens der Bevölkerung zur ewigen Ruhe getragen. Einen schönen Beweis kameradschaftlichen Sinnes erbrachte der wackere Heimkehrerverein von Ferischnig, der dem Dahingegangenen, wenn er auch nicht den Weltkrieg, dafür aber Bosnien mitgemacht, die letzte Ehre erwies. Herzlichen Dank dem Verein und allen für die Begleitung zur Grabesstätte.

Wallsee. (Todesfall.) Am 24. v. M. wurde Herr Medizinalrat Dr. Karl Pauzer von einem schweren Verlusse betroffen, indem dessen Gemahlin Frau Karla Pauzer nach längerem, schwerem Leiden im allgemeinen Krankenhause in Prag verschied. Die Dahingegangene wurde nach erfolgter kirchlicher Einsegnung in das Prager Krematorium überführt, dortselbst feierlich aufgebahrt und am 28. v. M. um 1 Uhr mittags eingäschert. Eine große Zahl von Trauergästen hatte sich aus dem weiten Kreise der Verwandten und Bekannten zu diesem feierlichen Akte eingefunden, um von der Geschiedenen letzten Abschied zu nehmen. Die Urne mit der Asche der Toten wird vorläufig im Kolombarium des Prager Friedhofes aufbewahrt. Frau Karla Pauzer litt schon durch längere Zeit an einer bösartigen Blutkrankheit, doch konnte bei ihrer Mitte Jänner d. J. erfolgten Abreise nach Prag niemand ein so baldiges Ende voraussehen. Umso schmerzlicher wirkte bei der ganzen hiesigen Bevölkerung die am 26. v. M. eingetroffene Nachricht von ihrem Tode. Um die Verbliebene trauern außer ihrem Gatten zwei Söhne, Herr Karl und Adolf Pauzer, die derzeit in Prag wohnen und eine Tochter, Frau Dr. Angela Pauzer-König, die in Zwittau als Kinderärztin wirkt. Die allgemeine Teilnahme, die sich der leidtragenden Familie zuwendet, möge ihr ihr treues irdisches Wirken als liebende Gattin, sorgenden aber möge ein schöneres Jenseits der Lohn für ein Trost in ihrer schweren Betrübnis sein, die Verbliebende Mutter sein.

Blochabmaß- und Schichtenbüchel

stets zu haben in der
Druckerei Waidhofen a/Y.
Gesellschaft m. b. H.

Unentbehrlich für jeden Imker!

ist das in der Druckerei Waidhofen erschienene Werk

„Mein Bienenmütterchen“

seine Zucht und Pflege.

Lehrbuch der Bienen- und Königin-Zucht aus der Praxis heraus von Oberlehrer i. R. Guido Sklenar, Mistelbach. 180 Seiten, Oktavformat. Mit vielen Abbildungen.

Mit diesem Werke hat der allbekannte Bienenzüchter Guido Sklenar den Imkern einen Behelf geschenkt, der durch seine klare und volkstümliche Schreibweise, bei der aber auch an vielen Stellen der unverwundliche Humor des Verfassers durchbricht, besonders aber durch seinen lehrreichen, aus der langjährigen Praxis des erprobten Imkers entstammenden Inhalt dem Imker nicht nur bei seiner Bienenzucht große Vorteile bietet, sondern ihm beim Lesen auch zur Quelle froher und genussreicher Stunden wird. Erhältlich ist dasselbe in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs um K 22.000, per Postversand K 25.000, ein Preis, der in Anbetracht des Gebotenen und im Verhältnis zum Preise anderer Bücher nur dadurch ermöglicht ist, daß der Verfasser auf jeden materiellen Gewinn aus seiner Arbeit verzichtet, was demjenigen Imker nicht wundern wird, der das selbstlose und gedeihliche Wirken des Verfassers kennt.

Aus Ybbs und Umgebung.

**** Volksbank.** Im abgelaufenen Monat wurden bei der Volksbank für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft im Sparverkehr von 522 Parteien Kronen 469,863.912 eingelegt, an 378 Parteien K 355,629.150 rückgezahlt, desgleichen betrug die Einlagen im Kontokorrentverkehr K 1.187,612.579 und die Abhebungen K 1.548,476.238. Der Gesamteinlagestand belief sich am 31. März auf K 7.549,282.676. Auf Wechsel wurden K 55,500.000 zugezahlt, dagegen K 63,757.000 rückgezahlt. Die Einlagen bei Banken betragen Kronen 674,218.396, dagegen Abhebungen K 844,999.637. Das transitorische Konto weist K 50,340.871 aus. Der Gesamtumsatz belief sich im Monat März 1924 auf Kronen 5.542,333.079.

Bermischtes.

Religiöse Übungen an Volks- und Bürgerschulen.

Der n.-ö. Landeslehrerrat hat folgende Weisung an alle Bezirkslehrerräte hinausgegeben: Der Landeslehrerrat findet mit Rücksicht auf wiederholte Anfragen und das verschiedene Vorgehen der Bezirkslehrerräte behufs Erreichung einer Gleichförmigkeit für die Durchführung der religiösen Übungen an den Volks- und Bürgerschulen nachstehendes anzuordnen: 1. Für den Kommunikation-Halbtage hat der Unterricht für die betreffenden Kinder zu entfallen; muß die Beichte am vorhergehenden Nachmittag abgehalten werden, so ist den Schülern auch hierfür freizugeben. 2. Den katholischen Schülern ist die vorgeschriebene Teilnahme an einer der an den drei Bitttagen stattfindenden Bittprozessionen zu ermöglichen. 3. Für die Religionsprüfung, falls sie für alle Kinder derselben Konfession gleichzeitig vorgenommen wird, sind die Kinder für den betreffenden Prüfungshalbtage vom Unterrichte zu entlassen. Bei klassenweiser Vornahme der Religionsprüfung hat die Schulleitung die etwa notwendige Umstellung der Lehrstunden vorzunehmen. 4. Für den vorgeschriebenen Gottesdienst am Beginne und am Schlusse des Schuljahres ist von der Unterrichtszeit soviel zur Verfügung zu stellen, als sich nach den örtlichen Verhältnissen zur Teilnahme an diesem Gottesdienste notwendig erweist. Die vorstehenden Weisungen gelten für die an der betreffenden religiösen Übung oder an der Religionsprüfung teilnehmenden Kinder; übersteigt ihre Anzahl die Hälfte der Schüler einer Klasse, so kann der Unterricht in dieser Klasse überhaupt entfallen.

Eine Enquete für Fremdenverkehrsförderung in Niederösterreich.

Der n.-ö. Landtag hat im heurigen Landesvoranschlage für Zwecke der Fremdenverkehrsförderung in Niederösterreich einen entsprechenden Kredit bewilligt. Nachdem die Landesregierung in den letzten Jahren durch die finanzielle Lage des Landes auf diesem Gebiete zur Untätigkeit gezwungen wurde, kann sie nunmehr endlich, wenn auch noch in bescheidenem Umfange, an die Lösung einiger den Fremdenverkehr betreffenden Fragen herantreten.

Um festzustellen, welche Bedürfnisse in Niederösterreich am dringendsten eine Förderung seitens der Landesregierung als wünschenswert erscheinen lassen, hat Landeshauptmann Dr. Buresch eine Enquete einberufen, die am Mittwoch den 9. April d. J. um 1/2 10 Uhr vormittags im Landhaus, Wien, 1., Herrngasse 13, großer Sitzungssaal, stattfinden wird. Bei dieser Enquete wird den beteiligten Kreisen Gelegenheit geboten sein, Anregungen und Wünsche vorzubringen, welche der Landesregierung die Richtung weisen sollen, die sie in nächster Zeit einzuschlagen haben wird.

Vom österreichischen Unterstützungsverein für Feuerwehr und Rettungswesen.

Kürzlich fand die feierliche Eröffnung der neuen Wirtschaftsräume für die Unternehmungen des „Österreichischen Unterstützungsvereines für Feuerwehr und Rettungswesen in Wien, 2., Trummerstraße 5“, statt, welche dem Vereine durch die Güte des Herrn Bundespräsidenten Dr. Hainisch und durch die Unterstützung des Herrn Ersparungskommissärs Dr. Hornik zugewiesen wurden.

Bei dieser Feierlichkeit waren mehrere Behörden und viele Feuerwehren vertreten und nahm seitens des Bundeskanzleramtes Ministerialrat Dr. Raftan das Wort, um den österreichischen Unterstützungsverein für Feuerwehr und Rettungswesen zu beglückwünschen und namens der Regierung dafür Dank zu sagen, daß sich selbstlose Männer gefunden haben, um in aufopferungsvoller Weise der hehren Feuerwehrfrage zu dienen.

In der neuen Feuerwehrkassette sind die Feuerwehrkrankenkasse, Sterbefallumlagenkasse, Kurkostenfonds, Kurheim für österreichische Feuerwehrmänner, die d.-ö. Zeitschrift für Feuerwehr und Rettungswesen „Der Brandhuk“, der Fachverband d.-ö. Werkfeuerwehren und die Feuerwehrgenossenschaft untergebracht. Die Feuerwehrgenossenschaft stellt eine wichtige Selbsthilfe der freiw. Feuerwehren, zwecks Versorgung mit Feuerwehrausrüstungen dar und sind bereits 700 Feuerweh-

ren Mitglieder der Feuerwehrgenossenschaft. Die Mitgliederzahl wird durch Erwerb von Anteilscheinen erreicht und beträgt ein Anteilschein K 10.000. Die Anteile werden mit 4% verzinst und gelangen am Ende eines jeden Betriebsjahres Dividenden zur Ausschüttung, welche im vorigen Geschäftsjahre 20% betrug.

Bei der Feuerwehrgenossenschaft ist den Feuerwehren auch die Gelegenheit gegeben, Geldspareinlagen zu machen. Diese Einlagen werden gegen Gutscheine entgegengenommen und werden die Spareinlagen mit 15% verzinst. Der österreichische Unterstützungsverein für Feuerwehr- und Rettungswesen führt auch einen Feuerwehrlesejaal ein, in welchem sämtliche Feuerwehrzeitschriften aufliegen, die an Ort und Stelle gelesen werden können und steht auch dortselbst den Feuerwehren eine Bibliothek zur Verfügung.

Schließlich wird auch angestrebt, in Schallerbach ein Kurheim für österreichische Feuerwehrmänner zu errichten, für welches gerne Spenden in jeder Höhe entgegengenommen werden.

Um die Bestrebungen des österreichischen Unterstützungsvereines für Feuerwehr und Rettungswesen bestmöglichst zur Durchführung bringen zu können, so ist es erforderlich, daß der österreichische Unterstützungsverein für Feuerwehr und Rettungswesen recht viele Mitglieder erhält, welche durch ihren Beitritt mit bereit sind, das Feuerwehrgewesen zu unterstützen. Daher wird an die Zivilbevölkerung die Bitte gerichtet, dem österreichischen Unterstützungsverein für Feuerwehr und Rettungswesen beizutreten. Der Jahresbeitrag beträgt K 5.000 und wird gebeten, Beitrittsanmeldungen an die Kanzlei des österreichischen Unterstützungsvereines für Feuerwehr und Rettungswesen, Wien, 2., Trummerstraße 5, zu richten.

„Rheinischer Beobachter“. Wochenschrift für das deutsche Selbstbestimmungsrecht am Rhein, Saar und Ruhr, herausgegeben von Dr. Wolfgang Scheidewin.

Nr. 11/13, Jahrgang III. Deutsche Einheit schütze den Rhein. Doppelnummer 60 Goldpfennig. Abonnement pro Monat 80 Goldpfennig. Potsdam 1924.

Das Bedrückungssystem der Besatzung am Rhein. Auf Grund authentischen Materials herausgegeben vom „Rheinischen Beobachter“, Potsdam 1924. Verlag: „Rheinischer Beobachter“. 50 Seiten, Mk. 0.50.

Die rechtswidrigen Maßnahmen der Franzosen und Belgier am Rhein und Ruhr. Auf Grund authentischen Materials herausgegeben vom „Rheinischen Beobachter“, Potsdam 1924. Verlag: „Rheinischer Beobachter“. 32 Seiten, Mk. 0.50.

Seit mehr als zwei Jahren kämpft der von Dr. Wolfgang Scheidewin herausgegebene „Rheinische Beobachter“, eine Wochenschrift mit politischen, kulturellen und literarischen Beiträgen von Rang für das bedrückte deutsche Land am Rhein, Saar und Ruhr. Die neue Nummer, deren tiefschürfende politische Beiträge, ihre feinen Verse und Novellen von rheinischen Dichtern stellt einen neuen Beleg dar für diese Zeitschrift, die bei dem billigen Abonnementspreis von nur 80 Goldpfennigen im Monate in keinem deutschen Haus fehlen sollte.

Außer durch die Herausgabe der selben Zeitschriftenhefte macht sich der „Rheinische Beobachter“ auch verdient durch die Herausgabe sachlicher Broschüren, die den Politikern und politischen Interessierten in bewundernswert übersichtlicher Form das Tatsachenmaterial über die rheinischen Verhältnisse vermittelt. Die früheren Broschüren über die Besatzungslasten im besetzten Gebiet und die Behandlung der Saar- und Ruhrfrage in Deutschland haben allgemeinen Beifall gefunden. Die beiden neuen Schriften stehen den bewährten früheren Veröffentlichungen nicht nach.

Die erste Broschüre schildert erschoffend das Bedrückungssystem der Besatzung am Rhein und berücksichtigt auch die Ereignisse der Zeit, insbesondere vom Zusammenhang zwischen Separatismus und Besatzungsbehörden.

Die zweite Broschüre behandelt in präzisen juristischen Darlegungen die Eingriffe der Franzosen und Belgier in deutsche Hoheitsrechte auf den Gebieten der Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege, ferner die widerrechtlich räumliche Ausdehnung der Besatzung über die Bestimmung des Versailler Vertrages hinaus und die Eingriffe in jedes Privateigentum. Zur Orientierung über diese wichtigen Fragen kann kein bequemes, zuverlässigeres und aktuelleres Hilfsmittel empfohlen werden.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich)

An alle Teilnehmer des Ueberweisungsverkehres der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und des Spar- und Darlehensvereines Ybbitz, sowie an die gesamte Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbitz und Umgebung.

Zwischen der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs einerseits und dem Spar- und Darlehensvereine Ybbitz andererseits wurde zum Zwecke der rascheren Durchführung von Geldüberweisungen von Waidhofen a. d. Ybbs nach Ybbitz und umgekehrt ein gegenseitiger Ueberweisungsverkehr eingerichtet.

Die Ueberweisungen erfolgen also nur im gegenseitigen Buchungswege (bargeldloser Verkehr) mit Ausschluß der Postsparkassa.

1. Jeder Waidhofener kann die Sparkassa beauftragen, einen Betrag zu Lasten seines Kontos an jeden beliebigen

Weibl. Schreibkraft

welche nebenbei auch im Geschäft mithilft, wird sofort aufgenommen bei Jos. Kleindl, Kaufmann, Weyer an der Enns. 742

gen Ybbfizer zu überweisen, oder kann auch, falls er bei der Sparkasse kein Konto besitzt, dort Beträge bar einzahlen auf das Konto Nr. 473 des Spar- und Darlehensvereines Ybbfizer, für jeden beliebigen Ybbfizer, gleichgültig, ob derselbe beim Spar- und Darlehensvereine Ybbfizer ein Konto besitzt oder nicht.

Noch am selben Tage verständigt die Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs mittelst Kontoauszug den Spar- und Darlehensvereine Ybbfizer von der erfolgten Ueberweisung.

Der betreffende Ybbfizer, zu dessen Gunsten die Ueberweisung erfolgt ist, wird vom Spar- und Darlehensvereine Ybbfizer ebenfalls sofort mittels Kontoauszug hiervon verständigt. Hat er kein Konto, so wird ihm der Betrag bar übermittelt.

Dieser ganze Vorgang kann sich innerhalb 24 Stunden abspielen.

2. Im umgekehrten Falle kann jeder Ybbfizer den Spar- und Darlehensvereine Ybbfizer beauftragen, einen Betrag zu Lasten seines Kontos an jeden beliebigen Waidhofner zu überweisen, oder kann auch — falls er beim Spar- und Darlehensvereine Ybbfizer kein

Konto besitzt, dort Beträge bar einzahlen auf das Konto Nr. 172 der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs für jeden beliebigen Waidhofner, gleichgültig, ob derselbe bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs ein Konto besitzt oder nicht.

Noch am selben Tage verständigt der Spar- und Darlehensvereine Ybbfizer die Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs mittelst Kontoauszug von der erfolgten Ueberweisung.

Der betreffende Waidhofner, zu dessen Gunsten die Ueberweisung erfolgt ist, wird von der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs sofort mittelst Kontoauszug hiervon verständigt.

Hat er kein Konto, so wird ihm der Betrag bar übermittelt.

Auch dieser umgekehrte Vorgang kann sich innerhalb 24 Stunden abspielen.

In besonders dringenden Fällen kann die Verständigung der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs an den Spar- und Darlehensvereine Ybbfizer oder umgekehrt, gegen Ersatz der Kosten auch telefonisch erfolgen.

Ferner ergeben sich noch verschiedene Vereinfachungen und Beschleunigungen bei der Auszahlung von Schecks.

In allen noch einschlägigen Fragen wolle man sich an eines der beiden Institute um Auskunft wenden.

Beide Anstalten betrachten sich nicht als Konkurrenzinstitute, sondern fühlen sich die Anstalten im Rahmen des Zusammenwirkens aller arischen Geldinstitute gemeinsam berufen, der Geschäftswelt, sowie der Bauernschaft der engeren Umgebung, den Geldverkehr möglichst zu erleichtern und den in dieser Gegend schon ziemlich ausgeprägten bargeldlosen Zahlungsverkehr noch weiter zu fördern.

Die beiden gefertigten Institute erwarten auch, daß die Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Ybbfizer, die ja untrennbar in regem Geschäftsverkehr untereinander steht, von dieser wohlgemeinten Einführung recht ausgiebigen Gebrauch machen wird.

Waidhofen a. d. Ybbs—Ybbfizer, im April 1924.

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Spar- und Darlehensvereine Ybbfizer. 736

Kinderwagen!
eigener Erzeugung, Kinderbetten, Sessel, Baby-Ausstattungen, Wickeltische, Wannen billigst.
Babyhaus Porges
Wien, IX., Liechtensteinstrasse 23. 657

Am besten und billigsten decke ich mein Dach mit
Qualitäts-Strangfalzziegel
716
Schreiben Sie noch heute eine Karte an **Otto Pollatschek**, Wien I., Renngasse 13. Telefon 66-406

Dr. Oetker's
erprobtes Rezept!

Einfacher Guglhupf (für 10 bis 12 Pers.). Zutaten: 6 bis 8 dkg Butter, 2 Eidotter, 1 ganzes Ei, 1 Prise Salz, 1/2 kg Mehl, 1/2 Liter Milch, 2 Eßlöffel Zucker, etwas Rosinen, 1 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Backin“. Zubereitung: Butter, Zucker, 2 Eidotter und 1 ganzes Ei, 1 Prise Salz, Mehl und Milch werden im Weiting sehr gut abgeschlagen. Etwas Rosinen und das Backpulver werden zum Schluß hinzugefügt. Der Teig wird in eine gut gefettete, mit Mehl ausgestreute Guglhupfform gegeben und langsam bei mäßiger Hitze gebacken.

Ausschneiden! Aufheben!
Jedes Rezept erscheint nur einmal!

Im Landespflanzgarten
werden noch Arbeiterinnen aufgenommen.
Anzufragen dortselbst während der Arbeitsstunden.

Wirtschaftsmeier oder Bächter
lehterer mit einigen Millionen Kautions, wird für ein Gut mit ca. 15 Joch, per 1. Mai oder später aufgenommen. Auskunft in der **Bappfabrik Anton Moser & Sohn**, Rosenau am Sonntagsberg.

Am Ostersonntag, 10 Uhr vormittag, findet in der Brauhausrestauration ein

Frühshoppenkonzert
der Stadtkapelle statt.

Gäste herzlich willkommen! Eintritt frei.
741 **Jor.**

Dankfagung.

Für die so zahlreichen Beweise inniger Teilnahme an unserem schweren Verluste sprechen wir auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank aus.

Familien
Genoch
Mayr Kloimwider.

731

Österreichische Landwirstestelle A.G.

Maschinen-Abteilung
Wien II./, Lassallestraße 36

liefert:

Original Bäckersche Bodenbearbeitungsgeräte, wie: Ein- und mehrscharige Pflüge aller Art, Eggen, Walzen, Kultivatoren, Brabanter Pflüge, Plantagen, Einradhacken, Wiesenmooseggen, Original Melichar'sche Säemaschinen (Schöpfrad- und Schubrad-System), Rübendrills (einfach und kombiniert), Salpeterstreuer, Original Mac Cormick-Gras- und Getreidemäher, Heuwender, Pferderechen, Ersatzteile für alle Mac Cormick-Maschinen usw., Original Klement Ketten- und Nilpferd-Jauchepumpen, weiter Separatoren, Benzin-Motoren sowie alle übrigen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte in bester Qualität und Ausführung.

Anfragen werden prompt und unverbindlich erledigt!
Vertreter werden aufgenommen!

673

HUMANIC

OSTER-VERKAUF

ZU BESONDERS
BILLIGEN
PREISEN



Frauen Spangenschuhe K. 118.⁰⁰⁰
Frauen Halbschuhe K. 135.⁰⁰⁰
Männer Halbschuhe K. 130.⁰⁰⁰

VERKAUFSTELLE:

733

Ob. Stadtpl. 25 **WAIDHOFEN A. D. YBBS** Ob. Stadtpl. 25

Wien Renzgebäude

CIRKUS KARL HAGENBECK

1/2 8

DAS HERVORRAGENDE APRIL-PROGRAMM

1/2 11

4 FELLERS

PALERMO-LISSI

3 LIDNEYS 3

LES FLORENZES

Drahtseilakt

Jongleure

Salto mortale mit dem Motorrad

Equilib. Sprungakt

2 WYPLO BROS

DER GEHEIMNISVOLLE KOFFER

AMATEUR-REITEN

Akrobaten

unter Beteiligung des Publikums mit Prämie

PETOLETTIS FREIHEITSPFERDE

ELEFANTENMERDE

4 BRONNETS

COWBOY VOLTIGE

MUTTER UND BABY

mit neuen Spässen

ARTHUR BURKETT

HAGENBECKS WELTBERÜHMTE RAUBTIER- UND PFERDEDRUREN

Jeden Samstag, Sonn- und

Große Familienvorstellung

zu bedeutend ermäßigten Preisen

715

Felertag, 3 Uhr nachmittags

Kartenvorverkauf: Tageskassa im Zirkusgebäude, II. Zirkusgasse 44. Telefon 46-4-77

Es ist die alte Geschichte,

daß das wahrhaft Gute stets Nachahmer findet. Auch dem „Frand“, dem beliebten Kaffee-Zusatz* geht es nicht anders. Die Tatsache, daß ihm trotzdem kein anderer Kaffee-Zusatz gleichkommt, beweist wohl am deutlichsten seine vorzüglichen Eigenschaften.

* mit der Kaffeemühle

Insrieren Sie im Kleinen Anzeiger!

Melt-Ziege ist zu verkaufen. Obenauf, 728
Rindermagerl gut erhalten, ist abzugeben. 726
 Lahrendorf Nr. 17.
Radelofen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. 726
 Wehrreife Nr. 38.
 Zu verkaufen: Ein Original-Duch-Damen-
 tab, neu, eine 8-Trompete,
 eine Flöte mit Esfenbeintopf, eine Brim-Bühler,
 ein Siebdruckbrett, 3 einzelne Beilen mit Einfaß,
 eine Küchentrebenz, Auskunft Waidhofen a. d.
 Ybbs, Postmeisterstraße 11. 740

Zementformenöle!!

Maschinenöle raffiniert und destilliert
Dynamoöle · **Motorenöle**
Heißdampfzylinderöle
Kompressoröle · **Separatorenö-**
öle · **Transformatoröle**
Stauferfett · **Seilbahnschmiere**
Treibriementwachs · **Riemen-**
schmiere · **Floßengrafit**
Schmiervasen · **Stauferbüchsen**
 sowie sämtliche technische Bedarfsartikel
 liefert 690

Max Gebetsroither

technisches Geschäft
 Wels D.-Ö. Umfetten N.-Ö.
 Wilhelmring 11 Wienerstraße 9
 Fernruf 16 Fernruf 92 IV

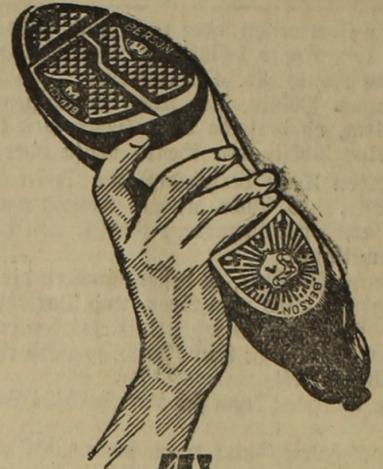
Leset und verbreitet den
 „Boten von der Ybbs“!

Für Frühjahrsbedarf:

Kleesamen garantiert gereinigte Qualität
Grassamen (Timotheus- und Raygras)
Hanfsamen frisch, verlässlich keimfähig
Gemüse- und Blumensamen
Burgundersamen in roten und blauen Paketen
Wagenfette hochprima, offen und in Büchsen
Schmieröle für Maschinen und Motoren
Benzin, echtes Pechöl
Futterkalk und alle Viehpulver
Mauerfarben und Pinsel
Karbolineum (Avenarius), streichfertig 677

Fritz Blamoser, Waidhofen a. d. Ybbs
 Weyererstraße 2

Spezialitäten in rohem und gebranntem Kaffee



Tragen
 Sie nur **Beyron**
 Gummibygätze u. Sohlen
 Sie schützen vor Nässe
 Kälte u. Ermüdung.

675

Prima gebrannten
Stückweißkalk
 größter Ergiebigkeit, äußerst billig — waggonweise abzugeben.
 Anfragen und Aufträge erbittet: 714
Baugesellschaft Hingerl & Co., Steyr, O.-Ö.

Für die Karwoche

empfehlen
 alle Sorten Käse
 Fluß- und Seefische
 Fischkonserven wie Russen,
 Roll- und Bismarkheringe
 Aal mariniert etc. sowie
 Osterschinken
 Ital. Frühgemüse
 und Salate
 730

im großen und kleinen zu billigsten
 Preisen
A. Pircher, Amstetten
 Wienerstraße 22 und 18.

Ab Palmsonntag gelangt das 16 grädige

Barbara-Bräu

aus der Brauerei „Steinhaus“
 Hollenstein a. d. Ybbs, sowohl in
 Gebinden als auch in Flaschen
 zum Ausstoß.
 735

Wohl bekomms!

Haferpreßstroh, Korn
 empfehlen zu äußerst billigen Preisen 732
Widenhauser & Dellner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Bei Juden, Krätze, Flechten — „Skabofansalbe“
 Probetiegel, großer Tiegel, Familienportion. Zur Vorbeugung „Skabofan“
 Schwefel- und „Skabofan“-Teerseife. In allen Apotheken erhältlich. — General-
 depot: Dr. A. Schloffer, Apotheke „Zum heiligen Florian“, Wien IV.,
 Wiedner Hauptstraße 60. Ständiges Lager in Apoth. Schindler, Waidhofen.

Nur bei Verwendung der seit 1886 glänzend bewährten,
 mit Marke
„Seehund“ ges. gesch.
Gummitran-
Lederschmiere
Schuhe
 werden
 wirklich wasserdicht, bedeutend haltbarer, weich und
 bleiben dabei auch wischfähig. Auch für Wagendecken,
 Pferdegeschirre, Treibriemen usw., vorzüglich.
 Ueberall erhältlich!
 Gratis-Broschüre P, „Sachgemäße Schuhpflege“ durch die
 Wiederverkäufer oder Alleinerzeuger: 597
Oesterreichische Cirine-Werke, G. m. b. H. Salzburg
 (Stammhaus: J. Lorenz & Co., Eger/B. Zweigfabrik:
 Böhme & Lorenz, Chemnitz/S.)

Aelterer, erfahrener Maschinist

für Benzinmotor, Lokomobil- und Hausteleanlage
 findet dauernde Stellung bei Herrschaft. Schriftliche Anfragen
 an die Redaktion des Blattes. 729

Billigstes
Bestes
Blut-
 futter für Schweine und Ferkel
 ist nur das **St. Marzer Blut-**
futter. Verlangen Sie Muster
 und Offerte von
Blutfutterfabrik
Wien-Simmering.

Baumschulen Ybbs a. d. D.

O. Trunner.
 Lieferung von
 Obstbäumen, Beerensträuchern und
 Laub, Nadelbäumen, Sträuchern,
 Heckenpflanzen, Forstpflanzen, Obst-
 wildlinge usw.
 Preisliste auf Verlangen!

Beachten Sie unsere Anzeigen!

2. Preis-Ausschreiben Andre Hofer!

Auflösung.
 Die richtige Lösung der Preisfrage: „An welchen zwei wichtigen und
 teuren Dingen spart man ganz besonders, wenn man gerade den „Echten
 Andre Hofer“ Feigenkaffee verwendet“, lautet:
„Milk und Zucker“.
 Tausende von Hausfrauen, die unseren Rat befolgten und „aufmerk-
 sam probierten, haben dies sofort herausgefunden und richtige Lösungen
 eingekandt.
 Durch die Auslosung in Gegenwart des öffentlichen Notars Herrn
 Hermann Buchleitner, Salzburg, wurden als Gewinnträger ermittelt:
 1. Preis: 3,000.000 K: Hofer Helene, Wien, XVI, Naulegasse 16/3.
 2. Preis: 2,000.000 K: Eberl Josefina, Wien, XVIII, Bischoffaberpl. 10.
 3. Preis: 1,000.000 K: Kolowrath Paula, Weidling, Brandmayerstr. 35.
 Außerdem gelangen wiederum zahlreiche Trostpreise zur Abgabe.
 Die kolossale Beteiligung an unseren ersten beiden Wettbewerben ver-
 anlaßt uns zur Veranstaltung eines

3. Preisauschreibens

Preisfrage:
„Was ist das?“
Bedingungen: Schneiden Sie aus dem Umschlag eines Andre Hofer
Vollets (nicht etwa z. B. aus der Zeitung!) den Andreas Hofer Kopf aus,
 kleben Sie ihn auf eine Postkarte und schreiben Sie dazu:
 „Das ist _____ des _____“
 wobei an die Stelle der sechs Striche sechs Worte zu setzen sind, die erklären,
 was dieser Andreas Hofer Kopf bedeutet.
 Karte genau an unsere tieferstehende Anschrift adressieren und bis
 spätestens 31. Mai 1924
 einsenden.
 !!! Es werden nur Einsendungen mit Köpfen berücksichtigt, die aus ei-
 nem unserer Pakete ausgeschnitten sind. !!!
 Pro Person nur eine Einsendung! Nur Postkarten verwenden!
Preise: Erster Preis 3,000.000 K; Zweiter Preis 2,000.000 K;
 Dritter Preis 1,000.000 K. Zahlreiche Trostpreise (Andre Hofer Feigenkaffee).
 Laufen mehrere richtige Lösungen ein, so werden die Preisträgerinnen
 in Gegenwart eines öffentlichen Notars durch das Los ermittelt.
Bereinigte Feigenkaffee-Fabriken Andre Hofer, Salzburg-Parich 36



Großer Osterverkauf! Neu eingelangt: **Großer Osterverkauf!**
300 Paar Schuhe in allen Größen und Fassonen, **Chiffon, Blusen und Dirndlstoffe, Herrenwäsche usw.**
 zu konkurrenzlosen Preisen in der
„VITA“, Großeinkaufsstelle A.G., Waidhofen a. d. Ybbs, Wienerstraße 9. Fernruf 106.